

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

SAMSTAG, 5. FEBRUAR 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 15

Was die Spaltung kostet

BERLIN. Der Stadverordnetenvorsteher Dr. Suhr bezifferte die Gesamtkosten, die Berlin in den letzten vier Monaten infolge der Blockade entstanden sind, auf rund 120 Millionen DM und die Kosten als Folge der Spaltung der Berliner Verwaltung während der gleichen Zeit auf 60 Millionen DM. Auch die Versicherungsanstalt Berlin ist jetzt gesetzmäßig gespalten. Für den Aufbau einer besonderen Verwaltung sind 10 Millionen DM notwendig. Die alliierte Kommandantur von Berlin hat den Magistrat aufgefordert, das monatliche Defizit im Haushaltsplan am 1. April um 30 Millionen Mark zu senken.

Die Berliner Luftbrücke hat bisher die US-Luftwaffe und die Marine insgesamt 106 Mill. 750 000 Dollar gekostet.

„Ein politisches Manöver“

Acheson weist Stalins Friedensoffensive zurück / Keine Aenderung der Marshall-Linie

WASHINGTON. Staatssekretär Acheson erklärte am Mittwoch in einer Pressekonferenz, Präsident Truman werde auf keinen Fall zu einem Treffen mit dem sowjetischen Staatschef außer Landes gehen und die Vereinigten Staaten seien nicht bereit, „zweiseitige Besprechungen mit der UdSSR aufzunehmen, bei denen die Interessen anderer Völker berührt würden, ohne daß diese bei den Verhandlungen würdig vertreten wären“. Truman selbst unterstützte am Donnerstag — ebenfalls vor Pressevertretern — diese Ausführungen. Er machte allerdings darauf aufmerksam, daß er seine anlässlich der Potsdamer Konferenz an Stalin gerichtete persönliche Einladung, nach Washington zu kommen aufrecht erhalte. Auf die diesbezügliche Frage eines Journalisten antwortete er, er werde die amerikanische Verwaltung in Berlin weiterhin unter der Aufsicht der USA-Armee belassen und die Kontrolle nicht dem Außenministerium übertragen. Auch General Clay werde auf seinem Posten als Militärgouverneur verbleiben.

Nach seinem Interview mit Stalin hatte der Generaldirektor des INS in Europa, Kingsbury Smith, diesen am 1. Februar gefragt, ob er zu Verhandlungen nach Amerika reisen wolle, wenn nicht, wo er mit Truman zusammenzutreffen wünsche. Stalin hatte daraufhin am 2. Februar zurücktelegraphiert, seine Aerzte hielten ihn in aller Form von einer langen See- oder Luftreise abgeraten. Er sei jedoch bereit, Präsident Truman in Moskau, Stalingrad, Odessa, Jalta, in Polen oder in der Tschechoslowakei zu empfangen.

Die Stellungnahme Achesons zu dem Stalin-Interview darf als eine programmatische Erklärung über den Kurs des neuen Staatssekretärs angesehen werden. Er sagte, wenn Stalin in Erwägung gezogen habe, eine Friedensdeklaration abzugeben, so müsse demgegenüber betont werden, daß Präsident Truman eine solche bereits abgegeben habe, als er in seiner Antrittsrede versprochen habe, die Vereinigten Nationen vorbehaltlos zu unterstützen. Zu dem von Stalin unterzeichneten Abrüstungswillens der Sowjetunion, sagte er, der Gang der Ereignisse in den letzten drei Jahren sei nicht dazu angetan, die Hoffnungen auf die Zusammenarbeit zu bestärken. Eine besondere Erklärung über die Vermeidung eines Krieges sei „absolut zwecklos“, da er bereits in der UN-Charta felerlich gelichtet werde. Acheson lehnte die Methode, durch ein Presseinterview eine internationale Fühlungsnahme vorzunehmen, ab, wies jedoch darauf hin, daß der normale diplomatische Weg nach wie vor offenstehe. Stalins Aeußerung über eine eventuelle Aufhebung der Blockade Berlins bezeichnete er als die einzige, die der politischen Realität entsprochen habe. Er machte jedoch deutlich, daß

Sowjetische Botschaft umgezogen

NANKING. Unterrichtete nationalchinesische Kreise erwarten ein baldiges Ende der Atempause im chinesischen Bürgerkrieg, die eingetreten ist, seitdem die Kommunisten den Jiangse erreicht haben.

Die amerikanische Militärmission in China hat nun endgültig ihren Sitz von Nanking nach Tokio verlegt. Als erster Auslandsvertreter verließ der sowjetische Botschafter Roschin Nanking, um sich nach Kanton zu begeben. Aus dem Abschluß eines Handelsvertrages zwischen der UdSSR und der chinesischen Nationalregierung für die Provinz Sink'ang entnehmen politische Beobachter in Schanghai, daß Rußland eine so starke Position der chinesischen Kommunisten fürchtet. Die Verlegung der sowjetischen Botschaft unterstreicht diese Vermutung.

Ultimatum Israels

TEL AVIV. Israel sei nicht gewillt, weitere Konzessionen an die Ägypter zu machen, ließ die israelitische Regierung durch den UN-Vermittler Ägypten mitteilen. Dieses Ultimatum droht, die Verhandlungen auf Rhodos zum Scheitern zu bringen. UN-Vermittler Bunche hat am Donnerstag sechs arabische Staaten eingeladen, Vertreter nach Rhodos zu entsenden, um gleichfalls Waffenstillstandsverhandlungen mit Israel aufzunehmen.

Vorläufig kein Länderzusammenschluß

Die kommende Bundesregierung kann die Frage erneut aufgreifen

BERLIN. Vor Bildung einer westdeutschen Regierung ist eine Revision der innerdeutschen Ländergrenzen nicht mehr zu erwarten. Es wird deshalb auch keine Vereinigung von Südbaden, Südwürttemberg und Nordwürttemberg-Baden geben. General Clay und General Koenig konnten in der Frage der Bildung eines Südweststaates keine Einigung erzielen, weshalb die Angelegenheit bis auf weiteres zurückgestellt worden ist. Wie von amerikanischer Seite dazu weiter erklärt wird, will man es der künftigen deutschen Bundesregierung überlassen, die Frage erneut aufzugreifen und den Militärgouverneuren neue Vorschläge zu machen. Man ist zu diesem Beschluß

also gekommen, obwohl in den Londoner Empfehlungen vorgesehen war, die Neuregelung der Grenzen vor Abschluß der Arbeiten am Grundgesetz zu treffen.

Wie von französischer Seite in Berlin mitgeteilt worden ist, wäre nach französischer Ansicht die Wiederherstellung der alten natürlichen Grenzen das vernünftigste. Die französische Militärregierung hätte dafür eine Volksabstimmung vorgeschlagen. General Clay scheint vorläufig aber einer Trennung Nordbadens von Nordwürttemberg nicht zuzustimmen.

In Bonn haben die Länder Bayern, Südwürttemberg-Hohenzollern, Südbaden und Rheinland-Pfalz die Länderfinanzverwaltung statt der Bundesfinanzverwaltung gefordert. Sie wären dafür bereit, die Haftung für eine ordnungsgemäße Aufteilung und Ablieferung der Steuern zu übernehmen.

Die interfraktionellen Besprechungen in Bonn haben in den wichtigsten Streitpunkten zu einem positiven Ergebnis geführt, so daß mit einem reibungslosen Verlauf der dritten Lesung gerechnet werden kann.

Die interfraktionelle Kommission des Parlamentarischen Rats hat beschlossen, Berlin als zwölftes Land der Bundesrepublik Deutschland anzuerkennen. Damit würde das Grundgesetz auch für Großberlin Gültigkeit haben.

Konferenz der Länderchefs

HAMBURG. Die Länderchefs der drei Westzonen werden am 11. und 12. Februar in Hamburg zusammenkommen und über das Bonner Grundgesetz beraten. Sie sollen auch die Entscheidung über die zukünftige Bundeshauptstadt treffen. Weitere Fragen sind das Wahlgesetz und das Beratungsstatut, das Ruhrstatut, die einheitliche Organisation des Gesundheitswesens. Auch Flüchtlingsfragen sollen erörtert werden.

Norwegen läßt sich nichts vorschreiben

Der Außenminister prüft die Bedingungen für den Beitritt zum Atlantikpakt

OSLO. Der norwegische Außenminister Lange berichtete dem norwegischen Parlament über den Mißerfolg der skandinavischen Verteidigungsbesprechungen. Norwegen müsse nun für sich eine entsprechende Lösung finden. Der Minister fuhr dann fort: „Wenn wir unsere Haltung festlegen, können wir uns nicht von anderen Staaten vorschreiben lassen, was wir tun sollen und was nicht. Entscheidend kann für uns nur sein, was wir zur Sicherung der norwegischen Interessen für notwendig erachten und was zur Vermeidung eines Krieges beitragen kann.“ Lange spielte damit auf die russische Note an, ohne sie ausdrücklich zu erwähnen. Ein kommunistischer Antrag, die Debatte über die fehlgeschlagenen Verteidigungsbesprechungen zu vertagen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Nachdem das Parlament die bisherige Außenpolitik der Regierung gebilligt hat,

wird Norwegen jetzt die Bedingungen untersuchen, unter denen es im Rahmen des Atlantikpaktes militärische Hilfe und Waffenlieferungen erhalten kann. Lange will die Frage einer Teilnahme Norwegens am Atlantikpakt in etwa 14 Tagen dem Parlament zur Entscheidung vorlegen.

In der norwegischen Antwort auf die russische Note wird erklärt, daß Norwegen die Bedingungen prüfen werde, unter denen das Land sich möglicherweise einem regionalen Sicherheitssystem anschließen könne. Die Note versichert dann, daß Norwegen sich niemals an einer Angriffspolitik beteiligen werde. Es werde auch keine Verpflichtung übernehmen, für Misch- oder militärische Stützpunkte bereitzustellen, so lange es nicht angegriffen oder von einem Angriff bedroht werde.

In Washington betrachtet man die Beteiligung Norwegens am Atlantikpakt als sicher.

Mindszenty bekennt sich als „teilweise schuldig“

Der Prozeß gegen den ungarischen Fürstprimas hat begonnen

BUDAPEST. Der Prozeß gegen den Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Mindszenty, und seine Mitangeklagten wurde am Donnerstagvormittag eröffnet. Ein Antrag der Verteidigung, den Prozeß zu vertagen, wurde abgelehnt. Zu Beginn der Verhandlung wurde ein Brief Mindszentys an die ungarische Regierung verlesen, in dem er anbot, er wolle auf seine Stellung als Primas von Ungarn verzichten, wenn das gegen ihn gerichtete Hochverratsverfahren eingestellt würde.

Der Ankläger legte einen weiteren Brief Mindszentys vor, den dieser am 26. Januar an den Gesandten der USA in Budapest gerichtet haben soll. Nach diesem Briefe bat der Kardinal, ihm zur Flucht zu verhelfen. Auf die Frage des Richters, ob er den Brief geschrieben habe, antwortete der Kardinal mit „Ja“.

Auf den Vorwurf, Hochverrat begangen zu haben, antwortete Mindszenty: „Ich bekenne mich teilweise für schuldig, weil ich die Mehrheit der Taten, die mir zur Last gelegt werden, begangen habe. Ich muß aber feststellen, daß ich nicht alle die Ergebnisse akzeptieren kann, die in der Anklage als Folge meiner Tätigkeit aufgeführt werden.“ Im Falle der Stephanskronen bedauere er, ausländische Diplo-

maten und den Vatikan aufgefordert zu haben, die Stephanskronen in Gewahrsam zu nehmen, ohne die ungarische Regierung zu unterrichten. Die Stephanskronen sei jedoch nur ein religiöses Symbol und habe keine politische Bedeutung.

Am Donnerstagnachmittag erklärte Mindszenty: „Ich bereue, was ich getan habe. Ich wollte das Gute, aber ich habe einen schlechten Weg gewählt. In Zukunft werde ich der Staatsgewalt gehorchen.“

Die Mitangeklagten Mindszenty, Prof. theol. Baranyay, der Privatskretär des Kardinals, Pater Zakar, der Sekretär der katholischen Aktion, Pater Nagy, der Priester Jspanky, der Journalist Toth und Fürst Esterhazy, erklärten sich für „teilweise schuldig“.

Das ungarische Episkopat hat, den Fall „mit Verständnis“ zu überprüfen. Vorausgegangen war eine Unterhaltung von Angehörigen des Ministerrats mit Mindszenty.

Die ungarische Regierung lehnte, wie aus London gemeldet wird, endgültig die Zulassung eines englischen und eines amerikanischen Beobachters ab. In Budapest nimmt man an, daß der Prozeß insgesamt vier bis fünf Tage dauern wird.

Adenauer bittet für Reimann

DÜSSELDORF. Der Präsident des Parlamentarischen Rats, Dr. Adenauer, ersuchte am Donnerstag den britischen Militärgouverneur von Nordrhein-Westfalen, General Bishop, die Gefängnisstrafe für den ersten Vorsitzenden der KP Westdeutschlands, Max Reimann, „bis zur Beendigung der Arbeiten des Parlamentarischen Rats, bis in etwa sechs Wochen, auszusetzen“.

Kommunistische Parteikreise in Hamburg kündigten großangelegte Demonstrationen in ganz Westdeutschland für Reimann an.

Taugoggen-Mythos

o.h. „Auf angelsächsischer Seite ist man überzeugt, das Deutsche Reich zu einem Bollwerk gegen die Sowjetunion machen zu können. Es ist jedoch schwierig, die schließliche Orientierung Deutschlands vorzusagen. Ich weiß nur, daß Bismarck immer für eine Verständigung mit Rußland eingetreten ist. Ich erinnere mich an den Rapallo-Vertrag. Ich weiß auch, daß Hitler keine Hemmungen hatte, mit dem Kream ein Abkommen zu schließen.“ General de Gaulle, der im November 1948 diese Sätze sprach, hätte noch weiter zurückgehen und an Taugoggen erinnern können, wo der preußische General York durch seinen Vertrag mit dem Zaren seinen König vor die vollendete Tatsache eines Abfalls von Napoleon und einer Ostorientierung stellte. Daß in unserer Zeit der Gedanke einer deutsch-russischen Verständigung immer wieder auch in deutschen Köpfen auftaucht, bewies die Zusammenarbeit zwischen der Reichswehr Seeckt und den Bolschewiken. Auch bei der Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, als Seydlitz-Komitee bekannter, (wir zitieren es im folgenden nur als NK), sind auf der Seite der beteiligten deutschen Offiziere ähnliche Überlegungen maßgebend gewesen, wie bei den Verantwortlichen der Reichswehr in den Jahren nach Rapallo 1922, wo sich Deutsche und Russen als Schicksalsgefährten fanden. Nur liegt der grundlegende Unterschied zwischen damals und jetzt darin, daß heute die Sowjetmacht keine Hilfestellung wie in Rapallo braucht, sondern nur Mittel und Werkzeuge für die Vollendung ihres imperialistischen Strebens in Europa sucht. Was heute den Sowjets die Deutschen bedeuten, beweist die Entwicklung des NK.

Jesco von Puttkamer, ein Gefangener von Stalingrad zeigt in seinem äußerst aufschlußreichen Buch „Trotz und Schuld. Geschichte des Nationalkomitees Freies Deutschland“, Michael-Verlag, Neuwied-Berlin, den Irrweg, den deutsche Offiziere nach Stalingrad gegangen sind.

Bei Stalingrad stützte sich die sowjetische Propaganda gegenüber Deutschland und der Wehrmacht auf die deutschen Kommunisten, die nach 1933 nach Rußland emigriert waren. Sie ließ aber die Entwicklung unter dem Nationalsozialismus vollkommen außer acht und sie redete eine Sprache, die der deutsche Arbeiter und Soldat nicht mehr verstand.

Auch in diesem bisher ziemlich aussichtslosen ideologischen Krieg bringt Stalingrad die Wende. Der Internationalismus der Propaganda wird gegen einen Nationalismus ausgetauscht. In zwei Etappen vollzieht sich der Zusammenschluß der nationalen Opposition der Deutschen hinter der russischen Front. Zuerst erfolgt am 12. Juli 1943 die Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“. Die Gefangenen, die jetzt kamen, waren keine Hitleranhänger mehr. Offen und empört bezeichneten sie den „Führer“ als Schwein und Verräter. Sie schienen für die bolschewistische Propaganda aufgeschlossen. Aber diese Bereitschaft war gefährdet im Inferno der Ruhr- und Typhuslager. Darum hat man damals Paulus und die Generale, auf die die Russen ihre große Hoffnung setzten, vor solchen Lagern bewahrt und hat sie in einem Sonderzug mit weiß überzogenen Betten, mit freundlichen Schwestern und mit ausgezeichnete Verpflegung direkt in die Nähe von Moskau verbracht. Wie angebracht diese Vorsicht war, sah man an den anderen Stalingradgefangenen. Wer von ihnen die Todeslager überstand, es waren nur wenige Tausend, war einer der entschiedensten Gegner der Russen.

Aber auch bei den anderen, den Generälen und Stabsoffizieren, ist es erst nach langem Zögern zur Gründung der beiden deutschen Oppositionsgruppen gekommen. Man fühlte sich trotz allem noch an den Fahneneid gebunden, wenn man auch grundsätzlich bereit gewesen wäre, um die neue Militarisierung Deutschlands zu sichern, einen Bund mit dem Bolschewismus einzugehen. — Das starke Drängen der kommunistischen Emigranten hatte zudem die große Mehrheit der Offiziere stutzig gemacht. Wenn sich ein Teil doch zur Gründung des Bundes Deutscher Offiziere (titelt als BDO) bereit fand, so nur, weil er von der Notwendigkeit einer Propaganda gegen Hitler und von der Niederlage Deutschlands überzeugt war. Diese Offiziere wußten aber auch, daß nur eine Propaganda, hinter der deutsche Offiziere standen, letztlich bei der deutschen Wehrmacht Erfolg haben würde. Allerdings gaben sie sich selbst darüber, wie sich später zeigte, einer Illusion hin. So entstand im September 1943 der BDO als eine besondere, dem NK angeschlossene Organisation. Sein Führer wurde der General Walter von Seydlitz, der als einziger in Stalingrad wenigstens den Versuch einer Opposition gemacht hatte. Fraglos sind die ersten fünf Generäle, die sich dem NK angeschlossen haben, durch die Erinnerungen an die Bündnisdiplomatie zwischen Rußland und Preußen, die Absicht, die Armee aus der Kriegskatastrophe zu retten, und den Haß gegen den Amateurstrategen in der Heimat zu ihrem Handeln bestimmt worden.

Die Erfolge des BDO entsprachen aber in keiner Weise den Erwartungen der Russen

Ehescheidung ein Zeitproblem?

In Württemberg-Hohenzollern keine exzessive Erscheinung

sh. Die Zahl der Ehescheidungen, seit Jahrzehnten in stetigem Anstieg begriffen, ist nach Beendigung des Krieges auf eine bisher nicht dagewesene Höhe hinaufgeschwollen. Leider ist dieses Problem bisher nicht immer in der ihm zukommenden sachlichen Form erörtert worden; nur allzu oft wurde es entweder in sichter, sensationalistischer Weise behandelt oder war Anlaß zu herber Zeit- und Sittenkritik. Wenn im Folgenden immer wieder von statistischen Ermittlungen Gebrauch gemacht wird (die Unterlagen wurden in entgegenkommender Weise vom Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellt), so nicht, weil wir glauben, daß psychisch bedingte Vorgänge, die zu Ehescheidungen geführt haben, in Zahlen erschöpfenden Ausdruck finden können; jeder einzelne Fall hat seine eigene Tragik.

Es ist nicht ganz so schlimm!

Ein flüchtiger Blick auf Tabellen und graphische Kurven zeigt, daß sich die Zahl der Ehescheidungen in den einzelnen deutschen Ländern gegenüber 1939 etwa vervierfacht, gegenüber dem von 1913 gar verachtstacht hat (bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, daß das württembergische Gebiet immer weit unter dem Reichsdurchschnitt lag, nur etwa 50 bis 60 Prozent). Wenn diese Vervielfachung als nicht ganz so schwerwiegend angesehen werden darf, wie man zunächst glauben möchte, so aus folgenden Gründen:

Zum Teil handelt es sich um aufgeschobene Verfahren. Schon in den Jahren 1937 bis 1939 war die Kurve der Scheidungen rasch angestiegen, fiel jedoch mit Kriegsausbruch schlagartig ab. Die Gründe hierfür mögen teils technischer Art sein, wenn nämlich infolge Einberufung der Ehemänner ein Verfahren nicht eingeleitet wurde, teils aber auch psychologischer, wenn durch die räumliche Trennung der Ehegatten Konfliktsmöglichkeiten vermieden und Differenzen zeitweilig überdeckt wurden. Beide Arten dieser „latenten Scheidungsfälle“ aber wurden nach Kriegsende wieder offenbar und trugen zur Erhöhung der Scheidungszahlen bei.

Bei etwa der Hälfte der 1945 und 1947 geschiedenen Ehen handelt es sich um Kriegsehen. Wer sich in die Erinnerung zurückruft, wie in den Kriegsjahren die Ehescheidung durch die Einrichtung der Ferntrauung, durch Gewährung von Heiratsurlaub und durch finanzielle und andere Vergünstigungen geför-

dert wurde, wird zugeben müssen, daß viele solcher Ehen schon von Beginn des Krieges der Auflösung in sich trugen. Die hohe Scheidungszahl bei Kriegsende kann man daher zwar als ein Argument für die Verantwortungslosigkeit der nationalsozialistischen „Bevölkerungspolitik“, nicht aber in vollem Umfang als einen Beweis für einen fortschreitenden Zerfall der Ehe betrachtet.

Neben all dem ist der rapide Anstieg der Scheidungszahlen von 1947 gegenüber denen von 1946 darauf zurückzuführen, daß die Gerichte im Jahr 1946 ihre Tätigkeit noch nicht voll aufgenommen hatten. Dadurch wurde ein Großteil der dem Jahre 1946 zuzurechnenden Ehescheidungsanträge erst im folgenden Jahr gerichtlich entschieden.

Die Scheidungsgründe

Auf dem Gebiet des Eherechts hat sich nach dem Krieg ein grundlegender Wandel vollzogen: das deutsche Ehegesetz vom 6. Juli 1933 wurde abgelöst durch das Gesetz Nr. 16 des Alliierten Kontrollrats „Über die Ehe“ vom 27. März 1945. Die Ehehindernisse des Blutschutzgesetzes und des Ehegesundheitsgesetzes wie auch die Scheidungsgründe der Unfruchtbarkeit und der Fortpflanzungsverweigerung (interessant daß bei der Abänderung des österreichischen Eherechts Fortpflanzungsverweigerung als Scheidungsgrund beibehalten) sind weggefallen. Formal gesehen ist die Zahl der Scheidungsgründe also erheblich eingeschränkt; praktisch wirkte sich die auf die Zahl der Scheidungsprozesse jedoch kaum aus, weil auf die weggefallenen Gründe nur äußerst selten Scheidungsklagen gestützt worden waren.

In den beiden Jahren 1946 und 1947 wurde in Württemberg-Hohenzollern — aus Bayern und Württemberg-Baden liegen ähnliche Vergleichszahlen vor — die überwiegende Mehrzahl der Scheidungen auf Grund des § 43 des Ehegesetzes (Eheverletzungen) ausgesprochen. Auf § 42 (Ehebruch) dagegen entfielen 1946 13,5 und 1947 15 Prozent, während § 44 (Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft) 1946 nur in 4,1 und 1947 in 5,3 Prozent der Fälle entfiel. Der schuldigste Teil war 1946 bei Fällen des Ehebruchs die Frau doppelt so oft als der Mann, aber diese auffallende Tatsache ist wohl weitgehend durch Kriegsverhältnisse bedingt; schon im folgenden Jahr lag das Verhältnis

wesentlich günstiger für die Frauen, wenn sie auch immerhin noch bei 60 Prozent der Fälle die Schuld trugen. Auf der gleichen Linie mag liegen daß der Mann in diesen Jahren häufiger als die Frau klagende Partei war — eine Entwicklung, die sich bereits in den Kriegsjahren gezeigt hatte und die im Gegensatz zur Vorkriegszeit steht. Nach Rückkehr der Mehrzahl der Kriegsgefangenen wird das Verhältnis auch in dieser Hinsicht sich der Normallage der Vorkriegszeit zurückfinden, das heißt, die Frau wird wieder bei einem höheren Prozentsatz der Fälle klagende Partei sein. Man sollte zwar annehmen, daß gerade die Frau als Hüterin der ehelichen Gemeinschaft, als Mittelpunkt des Familienlebens, mehr als der Mann davon zurückschreckt, diese Bindungen durch eine Scheidungsklage zu lösen.

Kinderzahl und Religionszugehörigkeit

In der Regel steht die Zahl der Ehescheidungen im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der Kinder. So trafen 1947 auf Ehepaare ohne Kinder 43,9 Prozent der Scheidungen, auf solche mit einem Kind 30,2 Prozent, auf Ehen mit zwei Kindern 16,7 Prozent, während auf Ehen mit mehr als zwei Kindern insgesamt nur 9,2 Prozent entfielen. Man erkennt daraus deutlich, daß die Ehen um so stabiler sind, je größer die Kinderzahl ist und damit das Bedürfnis, das gemeinsame Heim zu erhalten.

Eine Auswertung der Ehescheidungen in Württemberg-Hohenzollern nach der Religionszugehörigkeit der Eheleute zeigt für dieses Gebiet besonders überzeugend, daß Mädchen und Ehen ohne stärkere religiöse Bindung der Eheleute weit mehr gefährdet sind als solche, in denen beide Ehepartner evangelisch oder katholisch sind. Nach der katholischen Auffassung von der Ehe als einer nach dem kanonischen Recht unauflösblichen Bindung sind auch die Scheidungszahlen bei rein katholischen Ehen am geringsten. Bei konfessionell gemischten Ehen liegen sie etwas höher.

Je gründlicher man dem Ehescheidungsproblem nachgeht, um so mehr gewinnt man die Überzeugung, daß es — speziell im engeren Bereich von Württemberg-Hohenzollern — eines sensiblen Charakters doch eher entbehrt. Vielmehr lassen sich die Ehekonflikte weitgehend aus den Umständen unserer weitaus Zeit auflösen: aus der langen Trennung durch Krieg und Gefangenschaft, den durch den Krieg ausgelagerten Bevölkerungsverhältnissen oder aus den ungesunden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen. Der überwiegend landwirtschaftliche Charakter unseres Gebietes, das Fehlen von Großstädten, die starke religiöse Gebundenheit der Bevölkerung, schufen an sich schon ein ausgeglicheneres Bild und werden vermutlich dazu beitragen, die Dinge wieder zurechtzurücken. Daher dürfte die Hoffnung nicht unberechtigt sein — sie wird auch durch die Erfahrungen der Gerichte bestätigt — daß es sich bei dem ganzen Problem im Grunde um eine Zeiterscheinung handelt, die mit der Rückkehr normaler Verhältnisse viel von ihrem besorgniserregenden Charakter verlieren wird.

Landtag am 9. Februar

BEHNHAUSEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am Mittwoch, dem 9. Februar, vormittags 10 Uhr, zu seiner 51. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Punkte die erste Beratung des Staatshaushaltsplans sowie das Lastenausgleichsgesetz, die zweite und eventuell dritte Beratung des Betriebsabgabengesetzes, die zweite Beratung über den Entwurf eines Gesetzes über Gewährung von Unterhaltsbeiträgen an ehemalige Wehrmachtangehörige und ihre Hinterbliebenen, der Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Lohnstopps, der Entwurf eines Gesetzes über eine Soforthilfe zugunsten demontierter Betriebe und die zweite Beratung des Beamtengesetzes.

Nachrichten aus aller Welt

BADEN-BADEN. Die französischen Dienststellen haben mit den Wirtschaftsministern der französischen Zone die technische Durchführung der von General Koenig versprochenen erweiterten Vollmachten der deutschen Wirtschaftsverwaltung besprochen.

FREIBURG. Die südbadischen Sozialdemokraten haben es endgültig abgelehnt, mit der CDU eine Regierungskoalition einzugehen, weil diese an der Person des bisherigen Staatspräsidenten Wohlbehagen festhält.

KARLSRUHE. Der Finanzminister von Württemberg-Baden, Heinrich Köhler, ist ernstlich erkrankt und befindet sich im Krankenhaus.

MÜNCHEN. Der bayerische Staatshaushalt für 1949 weist einen Fehlbetrag von 230 Millionen DM auf. 3,5 Milliarden DM betragen die Ausgaben, davon sind 29 bis 35 Prozent allein für Personalausgaben einschließlich Pensionen bestimmt. Es wird erklärt, daß Einsparungen keinen durchschlagenden Erfolg gebracht hätten.

MÜNCHEN. Der Direktor der Geschäftsabteilung im Landwirtschaftsministerium Max Heupel, hat ungeheure Mengen Käse nach Rheinland-Westfalen kompenziert. Die dafür eingeführten Industriewaren im Wert von 17 bis 18 Millionen DM fließen in unkontrollierbare Kanäle.

MÜNCHEN. Der von der „New York Herald Tribune“ wegen seiner „nationalistischen Haltung“ angegriffene außenpolitische Redakteur der „Neuen Zeitung“, Dr. Hans Lehmann, wurde auf Anordnung Oberst Textors freilich entlassen.

HEIDELBERG. Zwei amerikanische Soldaten wurden von einem Militärgericht zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt, weil sie in der Neu-

jahrnacht einen Deutschen in einem Handgemenge tödlich verletzt hatten.

FRANKFURT. Um die Möglichkeit des Verbrauchs deutscher rationierter Nahrungsmittel durch die Alliierten anzuschaffen, geben die amerikanischen Militärbehörden eine Anordnung heraus, nach der vom 7. Februar an von Deutschen betriebene Gaststätten für alliierte Zivilisten und Militärpersonal gesperrt sind.

KÖNIGSTEN. Die Generalstaatsanwaltschaft der Westzonen treten zu mehrjährigen Besprechungen über Fragen der Rechtspraxis und des Strafvollzugs zusammen. Als Vertreter Südwürttembergs nahm Generalstaatsanwalt Neumann, Tübingen, an der Tagung teil.

BERLIN. Die britische Militärregierung weist die sowjetische Behauptung über die Rückführung deutscher Kriegsgefangener im Mittelmeer Oden für die arabischen und britischen Streitkräfte als völlig unwahr zurück. Lediglich 243 Deutsche seien als freie Arbeiter, und zwar als Handwerker und Mechaniker, in der Cyrenaika und am Suezkanal beschäftigt.

DRESDEN. Das Zentralsgericht verurteilte die Glanzauer Textilindustriellen Dr. Franz und Max Rieger wegen Wirtschaftsverbrechen zu je 15 Jahren Zuchthaus, 500 000 M Mark sollen spurlos verschwunden und 161 000 M Wertgegenstände 5 000 M Gemein nicht gemeldet worden sein.

SAN FRANCISCO. Am Donnerstag startete das gigantische neue Marinestützpunkt „Coast Station“ zu einem Flug nach Washington. Die Maschine kann 120 Passagiere aufnehmen und die Strecke San Francisco-London im Nonstopflug zurücklegen.

Kulturelle Nachrichten

Nach einer Mitteilung des Kultusministeriums Rheinland-Pfalz haben bisher alle privaten Theaterunternehmen in den auf das Rheinland bezogenen in Andernach und die Kammertheater in Bad Kreuznach schließen müssen.

Unter dem Motto „Seiner Erdentage Spur“ wird Radio Stuttgart am 16. Februar mit einer Sendereihe zum Goethe-Jahr beginnen, die in sein Wirken die Hauptabschnitte von Goethes Leben behandeln wird.

Der „Verband Deutscher Studentenschaften“ wurde am Sonntag auf dem Marburger Studentenkongress, an der der Vertreter der alldeutschen Studentenschaft der Westzonen und Westberlin teilnahmen, gegründet. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Glasinsky, Köln, gewählt. Sitz des Verbandes ist Bonn.

Die Bühnen- und Filmhausleiterin Helga Zülich ist auf der Fahrt von Düsseldorf nach Hamburg tödlich verunglückt. Als Partnarin von Hans Alberts in „Liliom“ ist sie populär geworden.

Die Wahl von Professor Noack zum Rektor der Berliner Humboldt-Universität, über die wir bereits berichteten, ist von der deutschen Verwaltung für Volksbildung und von der sowjetischen Militärverwaltung nicht genehmigt worden. Die Zentralverwaltung hat eine Neuwahl vorgeschlagen. Die SMV befürwortet das Verbleiben von Professor Noack als Rektor.

Der Titel „Staatskünstler“ wurde von der tschechoslowakischen Staatsregierung bis jetzt 33 mal verliehen, davon zehnmal Posthum. Neben der Ehrung garantiert dieser Titel ein Jahresgehalt von 120 000 Kronen, was dem Einkommen der bestenbezahlten Universitätsprofessoren entspricht.

Für die Monate März und April wird von deutscher Seite im Konzerthaus in Zürich die erste deutsche Buchausstellung nach dem Krieg vorbereitet.

Unter dem Vorsitz von Paul Richard ist in Zürich die „Schweizerische Richard-Wagner-Gesellschaft“ gegründet worden.

150 000 Lire wurden auf einer Versteigerung von Andenben des Komponisten Pietro Mascagni in Rom für sein Klavier geboten. Der

und der Gründer, Seyditz selbst erlebt bei dem Versuch, einen Kessel durch sein persönliches Eingreifen zur Kapitulation zu bringen, einen eklatanten Mißerfolg. Auch die zweite Hoffnung von Seyditz geht nicht in Erfüllung: Statt den kommunistischen Flügel zurückzudrängen, wird seine Gruppe selbst immer mehr überspielt und an die Wand gedrückt. „Überbricht dürfte die Arbeit im Nationalkomitee nie anders betrachtet haben als eine persönliche Vorübung für seinen späteren Kampf in Deutschland. 1944 sah ihm ein Seyditz gegenüber, 1947 war es ein Nuschke und ein Kutz, die Führer der sowjethörigen Ost-CDU und Ost-LDP.“

Nach dem 20. Juli 1944 trat das NK immer mehr in den Hintergrund. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan. Es war sowieso nicht viel was er geleistet hatte. Mit der Kapitulation in Deutschland hatte dann auch seine letzte Stunde geschlagen. Zynisch erklärte damals einer der kommunistischen Emigranten einem der Offiziere vom NK: „Glauben Sie im Ernst, daß Leute Ihrer Klasse im neuen Deutschland noch eine Rolle spielen können? Wir Kommunisten können uns nicht mit Ihnen und Ihren Klassengenossen belasten.“

Falkamer meint, daß die Gründung und die Politik des NK und des EDO's zum Sommer 1945 ein Irrtum war. Dort aber beginnt die Schuld, wo über den Irrtum hinaus auch noch nach 1945 die Restbestände des deutschen Militarismus mit dem Stalinschen Kommunismus ein Bündnis eingegangen oder noch immer eingehen bereit sind. Er zitiert einen beneidenden Brief eines deutschen Generals aus altpreussischer Familie, der zum Bolschewismus übergetreten ist. Es heißt darin: „Für den deutschen Patriot gibt es heute nur eines, sich vorbehaltlos einzusetzen in die Phalanx der Sowjetvölker, um hier innerhalb der großen Weltum der alten deutschen Qualitäten des Fleißes, der Tüchtigkeit, des Forscherinstinzes und, wenn es sein muß, auch der Tapferkeit und der Disziplin einzusetzen. Am Ende dieses Weges wird kein hitlerisches Großdeutschland stehen, aber eine geeichtete, strahlend regierte und im Oberen Rat des Weltsozialismus schrittweise vertretene deutsche Großmacht, zahlenmäßig die stärkste Macht in Europa nach Rußland.“ Hier zeigt sich die gefährliche und verhängnisvolle Vision einer widerstandsfähigen deutschen Wehrmacht unter Hammer und Sichel. Wie können deutsche Offiziere eine solche Entwicklung durchmachen? Den tiefsten Grund dafür sieht Falkamer in der Abwendung dieser deutschen Schicht von der christlichen Ethik und von der abendländischen Humanität und in der Herabwürdigung zur Lehre vom Erfolg um jeden Preis und mit jedem Mittel. Die deutsche Wehrmacht hat seit 1913 einen Typ von Offizieren herangebildet, der nur nach Fachwissen und Techniker, der kühl bis ans Herz hinter Verächter aller Ideologien war und der jeden Kurs mitmachte, der ihn in seiner methodischen Facharbeit nicht behinderte. „So entstand der General und der Generalfeldmarschall des zweiten Weltkrieges. Er hatte dem Kaiser Treue geschworen, er war auf Eberk vereidigt worden, er legte dann den Eid auf Hindenburg ab, er ließ sich für Hitler verpflichten, und wo er die Katastrophe des zweiten Weltkrieges überlebt hat, ist er bereit, jedes Regime und jede Fahne anzuerkennen, wenn sie ihm das Waffenhandwerk garantiert. Das Nationalkomitee Freies Deutschland ist einwilligen der letzte Abschnitt dieser verhängnisvollen Entwicklung.“

Berater und Chefredakteur: W. H. Hübner, Dr. Ernst Müller und Alfred Schweiger

Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Galt, Dr. Otto Hasenle, Dr. Helmut Kiezza, Robert Klingenberg und Franz Josef Mayer

Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Unterdstraße 2

Mehrfachste Bezugspreis einm. Trübschnitt 8 DM, durch die Post 1,20 DM. Einzelverkaufspreis 10 Pf.

Erscheinungstage: Montag, Mittwoch, Samstag

Überzählige Manuskripte werden auf bei Postabgabe zurückgeschickt

Felsdenkmale der Alb

Wenn das Wort „Naturdenkmal“ fällt, denkt man unwillkürlich an Baumrinden und Urwaldreste, Orchideen und Türkenbund, Federsekundär und Apollofalter — und an die gesellschaftlichen Schutzbestimmungen, die ja leider bitter notwendig sind. Vor dem geistigen Auge entstehen dann vielleicht jene unberührten Nationalparks in unserer Lüneburger Heide mit ihren Schafherden, im Glacialparadies der Alpen und in größtem Ausmaß in den USA. Daß aber nicht nur lebende Organismen und ihr Lebensraum, sondern auch kahle und starre Felsformen aller Art, den Rang eines schutzbedürftigen Naturdenkmals beanspruchen können, ist uns ein ungewohnter Gedanke. Und doch ist gerade die Alb so reich an seltenen, außergewöhnlich großen oder wissenschaftlich bedeutsamen Bildungen besonders im hellen, feinen Kalkgestein der Jurazzeit, das die Hochebene aufbaut.

Der Naturdenkmalwert kann in der Struktur der Kalkmasse selbst begründet sein, wenn deren Sichtungslinien Krümmungen, Fallen oder Unregelmäßigkeiten aufweisen oder wenn sie eine Last der Natur über sich haben der Vorzeit (Fossilien = Versteinerungen) enthält, die besonders gut erhalten oder für die geologische Altersbestimmung von besonderem Wert sind.

Das fließende Wasser — die Abflüsse waren früher viel wasserreicher und das Klima feuchter — hat dann, zum Teil durch innerliche Vorgänge begünstigt (wir leben ja noch jetzt in einem oft von Erdbeben erschütterten Gebiet), die Täler in die Kalkhochfläche eingesägt. An den freien Felswänden, die allenthalben Quellen strudelnden Wassers in Form von Mulden, Wannen und Kesseln tragen, konnten die Kräfte der Verwitterung ihr zerstörerisches Werk ausüben und den Talrand — je nach der unterschiedlichen Wetterfügigkeit und der mechanischen Beanspruchung — in isolierte Säulen, plumpe Türme,

Grotte und vorspringende Nasen zersägen. Auch nur die markantesten hier anzuführen, ist unmöglich. Mäandrierend sind ganze Felswände niedergebrosen und haben sich in groben Schutt aufgelöst. Alljährlich bei der Frühjahrsregenschwemme lesen wir von solchen Felsstürzen und Bergstürzen. erleben wir kleine Katastrophen der Erdgeschichte. Andere Blockhalden haben sich allmählich gebildet. Felsen und Eckerwasser ist die Bildung der vielen Höhlen, die gelegentlich schönen Tropfsteinornamente tragen und als Schauhöhlen erschlossen sind, zu verdanken. Eine der bekanntesten ist die Nebelhöhle oberhalb Reutlingen. Manche Höhlen, wie die von Verlingstadt, haben den Vorgebirgsförmern ein ergiebige Tropfsteinfeld geboten. Die Höhle im Bittelbacher Tal bei Ringen (Hohenzollern) ist durch einen nahezu senkrechten Narrenschicht bemerkenswert, durch den einmal die Laubert auf den Boden der Höhle hinabgestürzt sein muß, ehe sie die heutige Schicht ausgegott hat. — Dr. Gerhard Dietrich

Neue Bücher

Der Harriet-Schieber-Verlag, Kassel, brachte Erzählungen von Otto Flake, in einem Bande „Amadeus“. Die Geschichten haben oft ihren geschichtlichen Hintergrund in den Wechselbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland und zeigen die gleichen und ungleichen Züge dieser beiden Völker und der beiden Konfessionen auf. Die anderen Themen sind zeitlos und in süßigen Stil mit feinem, psychologischen Einfühlungsvermögen gezeichnet.

Von Wolfgang Borchert, dem jungen Hamburger, in der Schweiz gestorbenen Autor, brachte der Rowohlt-Verlag, Stuttgart, Erzählungen unter dem Titel „An diesem Dienstag“ heraus, die seine Auseinandersetzung mit dem Krieg, sein Ringen mit dem Leben unserer Zeit widerspiegeln und die immer wieder die erschütternde Frage nach dem Sinn dieses Elends aufwerfen.

Was Nagold zu berichten hat

Nagold Verkehrszentrale, Ala Wirtschafts- und Kulturzentrum des oberen Nagoldtales bildet Nagold den Mittelpunkt eines Netzes von Omnibuslinien. Auf dem Vorstadtplatz, wo früher die mehrspännigen Postkutschen auf ihren Routen nach Stuttgart, Straßburg, Pforzheim bzw. hielten, haben heute zahlreiche Autobusse ihren Standort. Die Post fährt auch heute noch einen Omnibus und zwar nach Tübingen über Rottenburg. Private Verkehrsunternehmen betreiben weitere Linien. Die Linie Nagold-Tübingen über Reutlingen wird von Willy Leuz befahren, der auch einen Autobus nach Bopfingen fährt, um Arbeiter und Reisende zum und vom Zug zu bringen bzw. zu holen. Das Autohaus Benz fährt wieder über die Gäuorte nach Herrenberg und dient ebenfalls in erster Linie dem Arbeiter- und Berufsverkehr. Das Autobus-Unternehmen Schneider, Balersbrunn, nimmt auf der Fahrt von Stuttgart nach Altensteig und umgekehrt Reisende in Nagold mit. Ein weiterer Omnibus bringt Arbeiter und Reisende aus Untertalheim und den anderen an der Strecke liegenden Gemeinden in die frühere Amtsstadt und ins Nagoldtal. Leider ist zu befürchten, daß diese Linie bald zu bestehen aufhört. Halterbach und die Gemeinden bis Pfalzgrafenweiler sind durch das Omnibus-Unternehmen Sülckel mit Nagold verbunden. Immer noch ist der Verkehr mit Altensteig nicht so, wie er sein sollte. Z. Zt. wird versucht, eine Omnibuslinie Altensteig-Stuttgart mit Halt in Nagold ins Leben zu rufen. Diesen Bemühungen wird in Altensteig wie in Nagold größtes Interesse entgegengebracht. Die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen sind im Gange.

350 Kalorien zusätzlich. Ab 10. Februar läuft die Schulspeisung wieder an. Erfreulich ist, daß der Kreis der bedürftigen Kinder so erweitert werden konnte, daß etwa 60-70 Prozent aller Schüler in den Genuss der Schulspeisung kommen. Die dazu verwendeten Lebensmittel stammen aus Beständen der Hoover-Speisung. Das Lebensmittel werden umsonst geliefert, Transport- und Zubereitungs-kosten müssen gezahlt werden. Die Zubereitung erfolgt nach einem trizonalen Plan. Jedes Essen hat einen Nährwert von ca. 350 Kalorien. So gibt es z. B. Grieß mit Trockenmilch, Zucker und Rosinen, Nudelsuppe mit Fleisch und Bohnen, Griesuppe mit Brotchen und Fleisch, Nährmittelbrot mit Rosinen u. a. m.

Über 60 Jahre alt sind bzw. werden in Nagold sieben Personen: Wilhelm Boob, Moltkestraße 1, geb. 30. 6. 1853; Gustav Eckert, Halterbacherstraße 16, geb. 23. 11. 1851; Christiane Haas, Waldschweg 22, geb. 1. 8. 1855; Pauline Lanster, Am Elsbere 2, geb. 2. 2. 1858; Wilhelmine Schneider, geb. Schärer, Waldschweg 22, geb. 31. 10. 1859; Kasper Schorpp, Oberschaffner a. D., Weingartenstraße 13, geb. 5. 1. 1859; und David Volz, Oberlehrer a. D., Iselhausen, Obere Mühle, geb. 22. 8. 1859.

Das Malsterdörmel im Schlosserhandwerk erweisen mit gutem Prädikat Walter und Otto Röhle, Söhne des Schlossermeisters Röhle, Neun Straße.

Im Rahmen einer Gewerkschaftsveranstaltung gibt am 9. 2. der Musik-Clown Arrak mit seinen Künstlern einen allgemein zugänglichen Abend. Arrak begeisterte bei der Festwoche in Lindau und Tettnang 60 000 Besucher.

Der „Liederkranz Nagold“ hält im März seine Generalversammlung ab. Seinem Ehrensänger Weltgermeister Heinrich Harr, der 35 Jahre lang aktiver Sänger war, widmete der Verein am Grabe letzte Liedgrüße.

Gestorben ist der bekannte Nagolder Geschäftsmann David Niehammer, Inhaber einer Farben- und Lackhandlung. Geboren am 1. 6. 1889 in Unterjettlingen, war Niehammer seit Jahrzehnten schon ein angesehener Nagolder Bürger.

Ein Überfall wurde auf einen Schwerekrigshochschützigen aus Nagold verübt, als er sich auf dem Fahrrad auf dem Weg von Unterjettlingen nach Nagold befand und gerade das an die Hauptverkehrsstraße sich anschließende Waldstück passierte. Nur dadurch, daß der Überfallene sich kraftvoll zur Wehr setzte und auch sein Hund den Angreifer packte, kam die Raubabsicht nicht zur Durchführung.

Einen unverschämten Diebstahl verübte eine liebliche Frau. Sie nahm in einer Bäckerei eine Brief-

mappe mit Geld und Lebensmittellisten an sich, die ein Mann dort liegen gelassen hatte. Auf die Karte kaufte sie ein. Die Täterin ist geständig.

Diebe treiben sich nach wie vor in der Stadt und deren Nähe herum. Erhöhte Aufmerksamkeit ist geboten. Neuerdings wollten Einbrecher in Haus und Hühnerstall in Iselhausen eindringen, wurden aber gestört und verschreckt.

Die Forstleute des Schwarzwaldes tagten in Nagold

Nagold war dieser Tage der Treffpunkt für Forstleute des nördl. württ. Schwarzwaldes. Auf einer auf Veranlassung der Württ. Forstdirektion von der Württ. Staatsklinge und Landesplanzschule in Nagold geführten Tagung wurde in Theorie und Praxis die wichtige Frage des Pappeltaubens innerhalb und außerhalb des Waldes behandelt. Die Pappel ist als eine überaus raschwüchsige Holzart in der Lage, bei geeigneter Standort- und Sortenwahl, Erstanlässe zu leisten und so einen beachtlichen Beitrag zu leisten zu der großen Holzücke, die unsere Wirtschaft bedroht.

Ackerfutterbau bringt mehr und besseres Futter

Hauptversammlung des Fleckviehzuchtvereins Calw

Am Lichtmessfest hielt der Fleckviehzuchtverein Calw im Saalbau Weiß seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, K. Binder, konnte als Gäste den Verbandsvorsitzenden Hiller, Tierzuchtleiter Dr. Biegert, Reg.-Vet.-Rat Dr. Wolf, Landw.-Rat Pfetsch mit seinen Schülern, Reg.-Oberinspektor Walter und Lagerhausverwalter Hering, begrüßen. In seinem Jahresbericht gab er einen Rückblick auf das verlassene Jahr und betonte dabei, daß die vorgesehene Staatsprämierung leider im letzten Moment wegen Seuchengefahr abgesagt werden mußte. Diese soll nunmehr nach zehnjähriger Unterbrechung im zeitigen Frühjahr erstmals wieder abgehalten werden, was von den Züchtern sehr begrüßt wurde. Nach Erstattung des Kassenberichts durch den Geschäftsführer sprach Tierzuchtleiter Dr. Biegert zu der Versammlung. In seinen Ausführungen ging er besonders auf die Bedeutung der Viehzucht im Schwarzwald ein. Durch die Vernachlässigung des Grünlands sind Düngemittel und die Futtererträge sowohl mengen- als auch qualitativ in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Dadurch bedingt ließen sich die Leistungen und vielfach die Gesundheit unseres Milchviehs nach. Er ermahnte die Züchter in Zukunft besonders auch wieder mehr Augenmerk der Jungviehaufzucht zu schenken und dabei soweit irgendwie die Möglichkeit besteht, für Ausläufe und Weidenanlagen zu sorgen. Anschließend gab Verbandsvorsitzender Hiller einen kurzen Überblick über die Verbandsarbeit. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Referat von Landwirtschaftsrat Pfetsch. Der Redner gab wertvolle Winke zur Steigerung der Rau- und Kraftfüttererträge und damit zur Ausfüllung der Eiweißlücke in der Futtermittelversorgung unserer Rinderbestände. Er führte u. a. aus, wie durch entsprechende Anbaumaßnahmen die Grünfütterung wesentlich verlängert werden kann, z. B. durch Zwischenfruchtanbau. Außerdem betonte er besonders, daß der Ackerfutterbau mehr ausgedehnt werden muß, da er mehr und besseres Futter bringt als die Dauerwiesen.

Als absolutes Grünland sind künftighin nur noch die Wiesen zu nutzen, die nicht umgebrochen werden können, also Wiesen in Tallagen oder solche, die sich infolge ihrer Bodenbeschaffenheit nicht zum Umbruch eignen. Auf der Waldseite muß in Zukunft an Stelle der Dauerwiese der Kleingras-schlag und im Gäu die Luzerne bzw. das Luzern-grasgemenge und das Esparsettegrasgemenge treten. Da ausländisches Kraftfutter immer noch nicht zugekauft werden kann, ist der Anbau von Hafer- und Gerstengemenge sowie Erbsen, Sommergerste, Lein und in einzelnen Gemeinden auch noch die Ackerbohne dringend zu empfehlen. Durch den Anbau dieser Pflanzen haben die Landwirte neben den anderen Vorzügen noch die Möglichkeit, die Kraftfütterversorgung des Viehstalles wesentlich zu verbessern. — In einer Aussprache wurden noch verschiedene wichtige Fragen geklärt.

Landwirtschaftsschüler in Efringen

Die Landwirtschaftsschule Nagold hielt im „Hirach“ in Efringen einen sehr gut besuchten Schülerabend für beide Kurse ab. Auch die Bürgermeister und Obmänner aus der ganzen Umgebung von Efringen hatten sich eingeladen. Lampart, Gärweiler, leitete die Veranstaltung, die wertvolle Aufklärung auf mancherlei landwirtschaftlichen Gebieten brachte. Vorträge der Schüler behandelten ein Ackerbauteil, die Pferdehaltung und die Behandlung und Pflege der Obstbäume. Die Diskussion hierüber gestaltete sich sehr lebhaft. Kreisbaumwart Walz machte längere Ausführungen zum Kapitel Obstbau. Landwirtschaftsrat Harr, der

Schulspeisung soll jetzt anlaufen

In Württemberg-Hohenzollern soll nun die Schulspeisung, die immer wieder hinausgeschoben werden mußte, am 10. Februar anlaufen. Bei der Schulspeisung handelt es sich um eine zusätzliche Ernährung der Kinder und Jugendlichen im Alter von 6-18 Jahren an 5 Tagen in der Woche mit etwa 350 Kalorien pro Tag. Grundsätzlich soll sie kostenlos erfolgen. Im Kreis Calw könnten schätzungsweise rund 10 000 Schüler in den Genuss dieser zusätzlichen Verpflegung kommen, wenn in allen Gemeinden mit einer größeren Schülerzahl davon Gebrauch gemacht wird, was wünschenswert erscheint. Sämtliche Lebensmittel sollen von Amerika zur Verfügung gestellt werden und lediglich die Kosten für den Transport ab Hamburg für die Lagerung und für die Zubereitung zu Kosten des Staates, der Kreise und der Gemeinde gehen. (Wir werden in diesem Zusammenhang auf den Aufsatz „Einführung der Schulspeisung im Kreis Calw“ von Reg.-Insp. Laura im Amtsblatt dieser Woche.)

Leiter der Schule, und Kreisobmann Mast hielten Ansprachen. Letzterer behandelte u. a. aktuelle landwirtschaftliche Probleme, wie Lactensauglichkeitsablieferung usw. Der kameradschaftliche Teil des Abends mußte leider der vorgeschrittenen Zeit wegen beschränkt werden. Am Nachmittag war der Tröleshof, der seiner Verwaltung und seiner Obstanlagen wegen bekannt ist, besichtigt worden, wobei Kreisobmann Walz mancherlei Erklärungen zur Obstbaumpflege gehalten hatte. Der nächste Abend soll in Mödingen stattfinden.

Schulmeistergejuch Anno dazumal

Monakam. Das war ganz anders als heute. Der alte Schulmeister starb, und man mußte baldigst für einen Ersatz sorgen. Gute Lehrkräfte gab es nur wenige. Es war mühsam nötig, einem solchen allerlei nette Dinge anzupreisen, damit er seinen Weg nach Monakam fände. Aus diesem guten Grunde lautet die Stellenausschreibung folgendermaßen: „In Monakam soll die Stelle eines Schulmeisters wiederum durch Wahl neu besetzt werden. Hierzu ist Donnerstag der erste Mai 1094 bestimmt. Lautsagende Provvisors, examiniert und mit Zeugnissen von weltlichen und geistlichen Vorstehern versehen, werden hierzu eingeladen. Die Besoldung besteht: 1. in einer freien Kost bei den Bürgern, die ausgezeichnet ist; 2. an Schulgeld, Accidencien, Früchten, Geld, Gütergehalt, 60 bis 65 Gulden. Die bisherigen Schulmeister haben aber durch persönliche Industrie diese Summe beinahe verdoppelt. Es ist ein eigenes schönes Schul- und Wohnhaus da. Ein Musikverständiger ist Mitglied der Kirchenmusik in Liebenthal. Es ist bisher Sitze gewesen, daß der Schulmeister ledig geblieben ist! Die Bürger haben langst erwiesen, daß sie entschlossene und dankbare Freunde eines geschickten und untadelhaften Lehrers und Erziehers ihrer Kinder sind.“

Tagesgeschehen in den Kreisgemeinden

Unterreichenbach. Am letzten Sonntag hielt die Sportvereinsung eine Abendunterhaltung im „Löwen“-Saal, welche sich eines regen Besuches erfreute. Die Mitglieder der einzelnen Sparten organisierten mit zwei schwäbischen Schwänken, worunter der bekannte „Ufm Rothaus z'Bienebach“ reichen Beifall fand. Ebenso gefiel das heitere Duett „Die Ginseliesel und der Hirsenhans“. Die anschließende Verlosung leitete zum geselligen Tanz über. — Der Schwarzwaldverein Ortsgruppe Unterreichenbach hielt im Gasthaus zur „Sonne“ am Sonntag seine Gründungsversammlung. Nachdem die Teilnehmer einstimmig den Beschluß zur Neugründung des Vereins gefaßt hatten, wurde die Wahl des Vorstandes getätigt. Nach einer Besprechung über Ziele und Aufgaben der Ortsgruppe endete die Versammlung in einem kameradschaftlichen Beisammensein.

Unterreichenbach. Der Schachklub Unterreichenbach begibt sich am Sonntag zum ersten Turniertreffen nach Hochfeld. Der dortige Schachklub verfügt über ein ausgezeichnetes Spielvermögen und läßt einen harten Kampf mit seinem gleichstarken Gast erwarten.

Rötenbach. Landwirt Fritz Pfeifer, gebürtig aus Neuweiler, und seine Ehefrau Katharina, geb. Pfrommer, Tochter des früheren Postboten und Schulheißer Gottlieb Pfrommer, konnten am 2. Februar das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Der Frauensingchor ehrte das Jubelpaar mit einem Ständchen. Eine in letzter Zeit durchgeführte Evangelisation von Herrn Neidhardt durfte sich eines zahlreichen Besuches von hier und den umliegenden Ortschaften erfreuen. — Auf postalischem Gebiet wird freudig begrüßt, daß ab 1. Februar der Landkraftpostwagen wieder über Rötenbach fährt.

Ehhausen. Wagnermeister Christian Binder ist, als er sich am Dienstagabend zu einem Geschäftsgang nach einmal aus dem Haus begab, von einem Herzs Schlag betroffen worden. Der im Alter von 71 Jahren so rasch aus dem Leben geschiedene tüchtige und fleißige Handwerker erkrankte sich allgemehr an Bluthochdruck. — In diesem Monat feiern Geburtstags: Ernst Dengler, Schuhmacher, am 19.

den 76. und am 24. Katharina Wurster, Bäckermeisterwitwe, ebenfalls den 76.

Walddorf. Am 4. Februar wurde unser früherer langjähriger Amts- und Polizeidiener Gottlieb Halmann 79 Jahre und am 9. Februar wird Frau Christiane Walz, Sögerswitwe, 75 Jahre alt. — Die Spar- und Darlehenskasse will jetzt dem langgehobten Wunsch und dringenden Bedürfnis der Erstellung eines Lagerhauses nachtreten. Wegen der Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes sind zur Zeit Verhandlungen im Gange. — Die Ortsgruppe Walddorf und Umgebung der Züchter deutscher Schäferhunde hatte in der „Krone“ eine Zusammenkunft ihrer Mitglieder. Ziel und Zweck der Zucht dieser wertvollen Hunde wurde erörtert und die Abhaltung einer Körung sowie einer Schutzhundeprüfung eingehend besprochen. Auch soll im kommenden Sommer eine Werbschau mit Dressurvorführungen abgehalten werden. Vorstand der Ortsgruppe ist Will Wurst, Walddorf. — Die größte Sorge der Gemeindeverwaltung ist die Unterbringung der zu erwartenden 135 Ausgewiesenen. Die Gemeinde gibt sich besonders Mühe, ihnen entsprechenden Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Unterschwandorf. Die meisten Einwohner sind z. Zt. mit Holzfällen in den Wäldern der Stadt Nagold und der v. d. Planitz'schen Gutsverwaltung beschäftigt. Im übrigen tritt man Vorbereitungen für die Frühjahrssaat an. An der Waldschneise wurden zahlreiche Erten, die zum Schlaggut gehören, gefällt. Das Waldschneise bietet nun ein besseres Bild. Erfreulich wäre, wenn sich die Stadt Nagold dazu verstehen würde, die über die Waldschneise führende Winterbrücke, die vom letzten Hochwasser her noch unpassierbar ist, wieder instandzusetzen. Die Brücke bröckelt immer mehr ab und dürfte, wenn ein neues Hochwasser kommt, vollends verschwinden. Der Weg über die Winterbrücke nach Halterbach ist nicht nur bedeutend näher als die Straßenführung, sondern auch im Sommer schöner und angenehmer. Wünschenswert wäre auch, wenn der verlassene jüdische Waldfriedhof am der Waldschneise entlang führende Wege nach Unterschwandorf wieder in einen Zustand versetzt würde, der einem Gottesacker gleichkommt.

Aus dem Vereinsleben

Ehrongen beim Liederkranz Wildberg

Am 29. Januar hielt der Liederkranz im Lokal zum „Bären“ seine Hauptversammlung ab. Vorstand Prof begrüßte die Erschienenen und dankte den aktiven Sängern für ihre Treue zum Verein und pünktlichen Besuch der Singstunden. Schriftführer Hermann verlas das Protokoll, während Kassier Eberhardt den Kassenbericht vorlegte. Für 40jährige aktive Sängerschaft wurden folgende Sänger zu Ehrenmitgliedern ernannt und mit einer goldenen Ehrennadel beschenkt: Ad. Brenner, S. Breitmaler, H. Bollmann, K. Kalmbach, J. Neef. Als 30jährige Sänger konnten geehrt werden H. Hülssel und W. Hörmann. Neben eine silberne Ehrennadel angeheftet wurde. Mit der gleichen Auszeichnung wurden ebenfalls diejenigen Sänger geehrt, welche 25 Jahre aktiv dem deutschen Lied dienen: W. Reichert, Eng- und Wilhelm Kreudler, A. Bauer, P. Hermann, J. Hamn, H. Schmid, A. Weckner, O. Rölller, K. Köhm, O. Keller und E. Bihler. Dirigent Otto Hummel feierte seine 20jährige Zugehörigkeit als Chorleiter des Liederkranzes. Auch er wurde mit der silbernen Ehrennadel geehrt und mit passenden Geschenken erfreut. Vereinsdiener Ad. Brenner Jr. wurde für seine Verdienste von Sgbr. Emil Bihler eine Armbanduhr als Geschenk überreicht. Um die Sänger für einen pünktlichen Besuch der Singstunden zu begünstigen, erhielten auch jeweils diejenigen Sänger der einzelnen Stimmen Geschenke, die am meisten den Singstunden beigewohnt hatten. Die Versammlung war von echtem Sängergeist getragen und mit verschiedenen Chören unterm. Möge der Liederkranz Wildberg auch weiterhin blühen und gedeihen.

Gründungsversammlung des Schwarzwaldvereins

Bad Teinach. Vorige Woche hatte der Schwarzwaldverein seine Gründungsversammlung im „Lamm“. Unter dem Vorsitz von Altbürgermeister Bauer, dem langjährigen Mitglied des Vereins und jetzigen Ehrenvorsitzenden, wurde die Versammlung eröffnet. Die zahlreich erschienenen Wandertreue wählten aus ihren Reihen Wilhelm Rölller zu ihrem Vorsitzenden, zum Schriftführer Kaufmann Ernst Zetzel und zum Kassier Friedrich Bauser. Sämtliche anwesenden Versammlungsteilnehmer ließen sich in den neuen Verein aufnehmen. Laufend kamen neue Mitglieder hinzu. Der Verein, der letzten Sonntag eine kleine erste Nachmittagswanderung nach Station Teinach unternahm, beabsichtigt monatlich eine größere Wanderung durchzuführen. Calwer Stadtnachrichten

Liederkranz Oberkollbach hielt Rück- und Ausschau

Am Samstag, den 30. Januar, hielt der Gesangverein Liederkranz seine diesjährige Generalversammlung ab. Vorstand Chr. Weber gab einen Bericht über das Vereinsleben im vergangenen Jahr. Gerade vor einem Jahr gelang es einigen alten Sängern, den Verein wieder ins öffentliche Leben zurückzuführen. Als Dirigent konnte Hauptlehrer Klein gewonnen werden. In ihm fand der Verein einen Mann, der es verstand, die jungen neu hinzu-

gekommenen Sänger mit den alten zu vereinigen und aus dem Verein wieder das zu machen was er einmal war. Der Verein hat sich die schöne Aufgabe gesetzt, alle Heimkehrer mit einem Ständchen zu begrüßen. Insgesamt konnten im vergangenen Jahr 10 Heimkehrer begrüßt werden und einige dieser so lang Erwarteten sieht man jetzt zwischen den Reihen der Alten stehen, um dem deutschen Lied zu huldigen. Mit zwei gelungenen Abendveranstaltungen konnte der Verein das für ihn so erfolgreiche Jahr abschließen. Der seitherige Kassier, Bürgermeister Krauß, gab den Kassenbericht und Vorstand Weber sprach ihm für seine manchmal nicht leichte Arbeit den Dank aus. In der nun folgenden Wahl des Kassiers wurde G. Weik einstimmig gewählt. Anlässlich seines 30jährigen Bestehens in diesem Jahr beabsichtigt der Verein im Sommer ein Konzert zu veranstalten. Einige sehr schön gesungene Lieder gaben der Versammlung einen würdigen Verlauf.

Blatsberg. Am Sonntag fand im „Löwen“ die Gründungsversammlung des Gesangvereins Freundschafft statt. Zahlreiche frühere Sangesbrüder hatten sich hierzu eingefunden um erneut ihre Mitgliedschaft zum Gesangverein anzumelden. Als Vorstand wurde Erich Faas, Schlosser, gewählt und als Dirigent Lehrer Blach von hier bestimmt. Besonders begrüßt wurde, daß drei ehemalige Gründungsmitglieder aus dem Jahr 1903 zugegen waren: Karl Pfrommer, Michael Burkhardt und Michael Lutz. So wie diese drei ehemaligen Mitglieder dem Verein die Treue gehalten hätten, betonte Bürgermeister Fuchs in seiner Ansprache, so sollten auch die Jüngeren des Vereins diesem die Treue bewahren.

Uns'r Calwer Kultur-Wochenspiegel

Mit der Verpflichtung des Städt. Symphonieorchesters Reutlingen bereitet das Kulturwerk der Stadt und dem Kreis Calw eine große Freude. Hans Grischkat hat in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Art Staatsorchester von Südwürttemberg zusammengestellt, das neben den nordwürtt. Orchestern einen durchaus ehrenvollen Platz behauptet. Auf dem Programm standen Händel, Mozart und Beethoven. Gewiß man könnte Kleinigkeiten bemängeln (vielleicht war die Bläserbesetzung zu schwach, der Mozart zu brav) — für die Zuhörer war dieses Symphoniekonzert ein Erlebnis, dem man gerne eine Wiederholung wünscht.

Zur selben Zeit erschienen Grischkats berühmte Kollegen Jochum, Bohm, Knappertsbusch und Rich. Strauß (nahe vermisste Furtwängler) mit dem Berliner Philharmonikern auf der Leinwand des Calwer Volkstheaters. Dazu erklang herrliche Musik in guter Tonwiedergabe. Interessant waren die Bilder von den Auslandswirten der Philharmoniker, weniger begeistert die Verwicklung der Handlung. Man möge uns verzeihen, wenn wir mit den

amerikanischen Verrücktheiten der Wochenschau einen Vergleich zogen — zu unseren Gunsten.

Ein verhältnismäßig großer Kreis hatte sich auf Einladung des Kulturwerks zusammengelassen, um Dr. Kutschera's Besprechung von Hesses Glasperlenspiel und Jüngers Marmorklippen zu hören. Die Besprechung war bei der Kürze der Zeit etwas konventionell. Das Glasperlenpiel wurde charakterisiert als ein schillerndes Buch, das aber trotzdem wahr und echt ist, weil es das Wesen unserer Zeit ausdrückt. Die anschließende Aussprache, die sich ausschließlich mit Hesses beschäftigte, war wesentlich anregender als die eigentliche Besprechung. Sie wies deutlich auf die Mängel („Umständlichkeit“, unerträgliche Breite) und Vorzüge (schöne Sprache) des Buches hin. Obwohl Ernst Jüngers Name auf dem Plakat bescheiden gedruckt war, scheint er uns mindestens ebenso bedeutend zu sein wie Hesse. Das Buch „Auf den Marmorklippen“ ist merkwürdig in seiner Symbolik und Allegorie. Es beschreibt den Kampf der Kulturwelt gegen die barbarische Welt

und ist in einem großen, aber modernen und klaren Pathos geschrieben, wie ja überhaupt nach unserer Meinung Jüngers Sprache (und Stil) wohl von keinem anderen Deutschen unserer Zeit erreicht wird. Die repräsentativste deutsche Zeitschrift „Vision“ hat die Marmorklippen unlängst vollständig abgedruckt. Damit ist auch in Deutschland der Bann gebrochen, nachdem im Ausland seit 1947 bereits vier neue Werke Jüngers erschienen sind.

Der Kinorieg des Kulturwerks brachte zwei Kulturfilme. Der eine gab einen Überblick über das Werk des großen französischen Bildhauers Rodin (mit einer Einführung von Studienrat Dr. Bayer), der andere zeigte Bilder der französischen Mittelmeerlandschaft mit ihren Hafenstädten.

In ein fernes Land führten Friso Malzers Begegnungen mit Mächten indischer Religion. Die interessante Plauderei berichtete von Land und Leuten, von einem Tempelfest, von der Macht der Brahmanen und anderen Problemen des indischen Lebens. Auch hier zeigte sich, wie fruchtbar eine Aussprache sein kann, die in diesem Falle an die großen Fragen der heutigen Menschheit heranführt.

Ihren Dosenverschlößer

erhalten, bis sehr zufrieden damit u. werde ihn überall empf. so schreibt H. J. Radle, Neufra, H. Jul. Mayer, Bauer, Böhrerhof b. Owingen, schreibt: Ihren Simplex haben wir erh. u. sind begeistert. H. Fritz Kieger, Schlossmeister, Weingarten, schreibt: Ihren Schließapparat erhalten, bin sehr begeistert über seine einfache Handhabg. Der Simplex ist ein treuer Helfer bei Hausarbeiten, den ich nicht mehr entbehren möchte, schreibt H. Metzger, K. Dekker, R. Hüttinger-Sondeif, Bestellen Sie sofort für Ihre bevorstehende Hausausstattung, auch Sie werden zufrieden sein. Der Preis für den kompl. Simplex mit ein Jahr Garantie beträgt nur 19.50 DM. Mit Simplex verschl. Dosen werden nicht mehr abgeschnitten, also nicht mehr körner, Jede 1/2-kg-Normdose, ob neu od. abgeschnitten, verwendbar, 1/2-kg-Dosen mit Simplex-Spezial-Deckel 45 Pf. Versand in Packg. zu 79 u. 50 Stück Simplex-Ersatzdeckel mit Gummiring 12 Pf. Jede Menge sofort lieferbar.

Simplex-Generaivertreber Tübingen
Hause Brücke 14, Telefon 21 02

Einbruchs-Sicherungsanlagen

zur Sicherung von Fabriken, Banken, Läden, Garagen usw.

Adolf Huber
Alarm-Anlagenbau
Stuttgart, Zellerstraße 23
Reutlingen, Mauerstraße 54
Bezirksvertreter gesucht.

Rolläden

liefert schnell u. preiswert nur

Ernst Geiger & Co.
Reutlingen-Betalagen
Bruckbacherstraße 9 und
Reutlingen, Hauffstraße 47 c

Büro-Stahlschränke

Nr. 105 DM 285.-, m. Tr. 333.-
Nr. 798 DM 510.-, m. Tr. 305.-

Kassenschränke

Nr. 205 DM 430.-
sodort ab Lager lieferbar

J. Kocher Reutlingen

Büroeinrichtungen in Holz und Stahl

Wir liefern kurzfristig

Stoppdecken

wenn Sie den Bezugstoff einsehen. Gute Füllung und Nähen stellen wir.

Rheinlandwolle Stoppdeckenfabrik Köln-Nied

Martial Schnittmuster Mappen

Neue Modelle in Buntdruck mit Schnittm. für Erwachsene und Kinder in allen Größen

6 verschiedene Mappen
Einzelmappe nach Wahl DM 1.50
Alle 6 Mappen zusammen DM 8.-
Man verlange Preisliste

Alberts-Verlag - (200 Groß-Blende)

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Haüßfrauen, Mütter, Heimarbeiterinnen!

Warum Euch mit Handstricken ermüden!

Mit dem

PASSAP-Handstrickapparat

Preis DM 176.-

kommt ihr viel schneller vorwärts! Mit dem PASSAP-Handstrickapparat strickt ihr schnell und mühelos jedes Material, jede Form und die schönsten Muster. Verlangen Sie nähere Auskunft mittels untenstehendem Coupon bei:

WILHELM STEINBACH
GÖPPINGEN • Kirchstraße 24-26

Unverbindlich:
Ich bitte um Illustration (zwei preislos) u. d. Zahlungsbedingungen des PASSAP-Handstrickapparates sowie um Arg. bei der nächsten Verkaufsstelle

Name: _____ Ort: _____
Straße: _____ Kreis: _____

Maier- und Gipsoranzüge 28.50

Maiermäntel 23.20

aus Baumwollseide gegen Nachnahme 30 Pf. Zuschlag. Bei Abnahme von mehr als 10 Stück 10% Rabatt

Bekleidungshaus
JOS. TRESSEL
Tüb. Kronenstr. 8, Tel. 21 17

Sofortige Kasse - sofortige Lieferung!

- 1 Fußbodenbohrmaschine
- 1 Hochleucht-Abriebe u. Dicke
- 1 Kettensäge
- 1 Sandstrahlmaschine
- 1 Sandlöse 800 (?)
- 1 Holzbohr-Maschine
- 1 Hobelmaschine, chiesimische
- 1 Zimmers-Abdruckmaschine
- 1 Zinkenfräsmaschine
- 1 Einzelfräse, Drehst.-Maier

Fordern Sie Katalog Nr. 50
Sachmaschinen
München 15 • Bevariering 4

Teer- u. Bitumendachpappen

sowie alle Bitumen- und Anstrichklebmassen sofort ab Lager Stuttgart und Reutlingen geg. Barzahlung lieferbar.

Kob. Bräu, Teerprodukte, Barladungen (Höhenzollern)

Achtung! Glühlampen, Vereine und Karnevalsvereine! Zum Fasching liefern wir: Faschingsmützen in 4 verschied. Farben aus Karton mit Gummi ohne Feder! 100 St. 22 DM dieselbe Qualität mit Feder 130 Stück 27 DM.

Aluminium-Dekor-Hauspfler, beideseitig künstlich, 4 Farben. Höhe 58 cm breit, 10 m lang 8.80 DM.

Aluminium-Dekorationsstreifen 1.2 cm breit, 4 Farben, auf Rollen zu 250 m 8 DM die Rolle.

Aluminium-Folienkette, Länge etwa 1 m lang, Verschiebbar, pro Kette 22 Pf. Güst. Einkauf. Niedere Preise!

BEYERLE & WALZ, Großdlig Waldsee (Württemberg), Telefon 219

Leder-Jacken

Schwan nger, Reutlingen (3)

Übernahme Lohnarbeit

1. Hobelmaschine 2500-3000-3000 Shaping, 650 mm Hub
Fräsmaschinen
Drehbänke 2500/1500 mm
Bohrmaschinen bis 26 mm.

Angab. u. Nr. 8919 an die Anz.-Verst. LUZ Reutlingen, Marktplatz 2

BIETE:

Gr. Büro- u. Lagerräume in Dortmund, Hamburg, Stuttgart, Nürnberg, Würzburg; Lastzug, Pkw, 4 Lieferwagen, eig. Personal, Vertreterstab, evtl. günstig. Bankverbindung.

SUCHE:

Generalvertretung, Vertrieb, evtl. Fabrikate.

NURNBERG 1, Schleißf. 124

Wir reparieren durch das

Stahlstrahlverfahren

schnell, fachgem. nach den neuesten techn. Erfahrungen Risse u. lochartige Ausbrüche an Diesel- u. Otto-Motoren, Zyl.-Köpfen, Zyl.-Docken, Ölwanne, zwischen d. Ventilen, an Heizkörpern, Heizkörpergliedern sowie Gießkörpern aller Art werden dichtgespritzt. Frostreize können ohne Zerlegen d. Motoren beseitigt werden. Abgenutzte Wellen, Achsen, Achsschenkel u. Bolzen usw. werden spritzverstärkt. Kein Verziehen d. Werkstücke.

ALBERT DIETERLE
Metallspritzerei, Aach/Freudenstadt, Telefon Dornstetten 254

Warten Sie nicht

bis Sie zufällig erfahren, wo eine Stelle frei ist. Inzertieren Sie s. selbst. Tagblattanzeigen haben Erfolg!

Bravo - "Fortschritt" liefert wieder für deutschen Bedarf: Fortschritt-Organisations-Schreibische Rolladen-Rechenstränge, Hänge-registriergeräte, Stahnmöbel, Groß-Kartensätze, Durchschreibebuchhaltungen! Nimm "Fortschritt" - dann weißt du, was du hast. Verlangen Sie Angebot Nr. 187 u. geben Sie Ihren speziellen Bedarf an! P. u. B. Abete, Fortschritt-Büroeinrichtungen, Stuttgart-N, kurzelt Calwerstraße 38

Wir härten

im Einsatz und vergüten auf das beste alle Werkstoffe für jede gewünschte Einsatzstelle von Werkzeugen, Maschinenteilen, Zahnradern, Getriebewellen, Teilen für den Apparatebau usw. auf höchste Verschleißfestigkeit. Hochleistung erfolgt innerhalb einer Woche. Gebildet Hegner & Co., Maschinenfabrik, Abt. Lohnarbeiten, Schwemningen a. N.

Alu-Blechstreifen

110-2000 und 230-2000, 1 mm stark, preiswert abzugeben, Biegler & Co., Metzingen (Württ.)

Bettlassen? - dann "Bicoton" anwenden!

Seit 38 Jahren bestens bewährt! Preis DM 2.85. Zu haben in allen Apotheken. Wo nicht, dann Rosensapotheke München 2 Rosenstraße 8

Der neue Adressenkatalog f. Handel, Industrie und Wirtschaft kostenlos dch. Merkur, Einbeck 608

Handelstext, warmgew., 29-73 mm br., 1.5-5 mm st. aus neuauflaufender Produktion in 2-3 Mon. Lieferg. Zuschriften umt. Aufgabe v. Abn. u. Bedarf unter S. T. 753 an das Schwäbische Tagblatt

GEIGEN-LAUN Aalen (Württ.)
das Fachgeschäft für Violinen u. Gitarren usw.

Verkäufe

Verkäufe wegen Anschaffung größ. Lkw. Büssing-NAG, 3 t, Holzgas und Benzin mit verschied. Zubehör- und Ersatzteilen. Zuschriften unter S. T. 752 an das Schwäb. Tagblatt

Adi-r-Diplomat (Lkw) 700 kg, Holzgas und Benzin, generalüberholt, fahrbar., breitt. günst. abzugeben. Ang. u. Nr. 8922 an die Anz.-Vermittlung LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

Kaufgesuche

Lkw zu kaufen gesucht. Preisangebote unter S. T. 759 an das Schw. Tagblatt

Guterhalt. Pkw dringend zu kaufen gesucht (mittl. oder kleinerer Hubraum). Angebote zu richten an Holzner, Tübing-Lustnau, Deichelweg 2, Tel. 22 47

Suche Flachstrickmaschine, 10er-Teilung, Mindestbreite 25-40 cm. Überwindungsanlassmaschine kann in Tausch gegeben werden. Angebote erheben unter S. T. 758 an das Schwäbische Tagblatt

Rechenmaschine, Hand oder elektr., und Buchungsschreibmaschine, gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. u. S. T. 758 an Schw. Tagblatt

Immobilien/Kapitalien

1-10 000 DM zur Geschäftserweiterung von Geschäftsmann gegen erste Sicherheiten u. monatliche Rückzahlung gesucht. Angebote u. S. T. 754 an das Schw. Tagblatt

Haus, mod., im Kreis Calw, 1932 erbaut, 3mal 3 Zimmer mit Läden, Autogarage, 4 a Hausgarten, zu verkaufen. Angeb. unter S. T. 754 an das Schwäbische Tagblatt

Verschiedenes

Die Krankenpflegeschule vom Roten Kreuz, Tübingen, Keplerstr. 2, hat auf 1. April noch einige SchülerInnenplätze frei. Aufnahmebedingungen und Auskunft über die 2-jährige Ausbildung und Berufsaussichten durch die Oberschwäb. Kreiskrankenhausverwaltung, Postfach 100, Tübingen, zu verkaufen. Angeb. unter S. T. 754 an das Schwäbische Tagblatt

Krankenpflegeschule Ludwigsburg

Zum 1. April 1949 werden wieder junge Mädchen zur Ausbildung in der Krankenpflege aufgenommen. Voraussetzung ist körperl. und charakterliche Eignung, gute Allgemeinbildung und ein Mindestalter von 18 Jahren. Bewerbungen sind zu richten an die Oberin des Kreiskrankenhauses

Säulen-Bohrmaschinen, bis 25 mm Bohrtiefe, mit motor. Antrieb, zu kaufen gesucht. Angebote unter S. T. 699 an das Schwäb. Tagblatt

Heiraten

Bin 18 Jahre alt, eierternlos, berufstätig u. würde mich sehr freuen einen guten Menschen zu finden, der es ehrlich und gut mit mir meint und ein rechtes, anständiges Mädel sucht und schätzt. Wer wird mir gut. Kamerad in Freud und Leid und hält treu zu mir wie auch ich zu ihm? Näheres gerne durch 11110/T Institut Erika, Stuttgart-W, nur Rottebühlstr. 95

Einheirat oder Pechung wird tüchtigem Landwirt im Alter von 25 bis 35 Jahren im Kreis Heilbronn geboren. Der Betrieb ist 30 Morgen groß mit schönem Weinberg (Oranienallee). Bei besten Bodenverhältnissen ist d. Betrieb noch sehr ausbaufähig. Alter u. Krankheit zwingen den Besitzer, eine Lösung zu suchen. Angebote unter S. T. 715 an das Schwäbische Tagblatt

Gilblichke Ehe und ein trautes Daheim, welcher solide Mann sehnt sich darnach! Bin Halbwaise, 25 J. alt, nett, herzlich, hübsch, Mädel, Wohnung ist im eig. Haus vorhanden. Anz. MS 624 Inst. Priju, Stuttg.-W, Reinsburgstr. 43

Großer Musikschrank (6-Röhren-Ry-dio) mit 2 Plattenspieler und 25 neue Platten gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angab. u. Nr. 8929 bef. Anzeigen-Verm. LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

Aente 1950 g. etwa 1800 Stück: Gartenrechen, 12 cm lang, 12 Zinken, etwa 450 Stück; H-Müller-Einschär abstellen, 12er-Gewinde, etwa 2000 Stück. äußerst preiswert abzugeben. auch Teilposten. Muster auf Wunsch. Zuschriften unter S. T. 754 an das Schwäbische Tagblatt

Inventoryverkauf: Schreibische Blatt 195x29, eich, furniert, Modell, Einteilung u. Ausführung erstklassig! Zuschrift. unter S. T. 749 an das Schwäbische Tagblatt

Guterhalt. H-Wintermantel, dicker, mit schwarz. Perlenknägen, gestärkt, mit Gürtel. Eten, verkauft K. Müller, Tübingen, Eberhardstr. 15

Gingenerheilkunde, ELEG. Fährmaner, neu, Siz.-Edelstein, 41 Bergstr., Gr. 44 zu verkaufen. Angebots unter S. T. 752 an das Schw. Tagblatt

Rasier dich ohne Qual

mit **Punktal** SOLINGEN

Punktal

Kaufgesuche

Lkw zu kaufen gesucht. Preisangebote unter S. T. 759 an das Schw. Tagblatt

Guterhalt. Pkw dringend zu kaufen gesucht (mittl. oder kleinerer Hubraum). Angebote zu richten an Holzner, Tübing-Lustnau, Deichelweg 2, Tel. 22 47

Suche Flachstrickmaschine, 10er-Teilung, Mindestbreite 25-40 cm. Überwindungsanlassmaschine kann in Tausch gegeben werden. Angebote erheben unter S. T. 758 an das Schwäbische Tagblatt

Rechenmaschine, Hand oder elektr., und Buchungsschreibmaschine, gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. u. S. T. 758 an Schw. Tagblatt

Immobilien/Kapitalien

1-10 000 DM zur Geschäftserweiterung von Geschäftsmann gegen erste Sicherheiten u. monatliche Rückzahlung gesucht. Angebote u. S. T. 754 an das Schw. Tagblatt

Haus, mod., im Kreis Calw, 1932 erbaut, 3mal 3 Zimmer mit Läden, Autogarage, 4 a Hausgarten, zu verkaufen. Angeb. unter S. T. 754 an das Schwäbische Tagblatt

Verschiedenes

Die Krankenpflegeschule vom Roten Kreuz, Tübingen, Keplerstr. 2, hat auf 1. April noch einige SchülerInnenplätze frei. Aufnahmebedingungen und Auskunft über die 2-jährige Ausbildung und Berufsaussichten durch die Oberschwäb. Kreiskrankenhausverwaltung, Postfach 100, Tübingen, zu verkaufen. Angeb. unter S. T. 754 an das Schwäbische Tagblatt

Säulen-Bohrmaschinen, bis 25 mm Bohrtiefe, mit motor. Antrieb, zu kaufen gesucht. Angebote unter S. T. 699 an das Schwäb. Tagblatt

Heiraten

Bin 18 Jahre alt, eierternlos, berufstätig u. würde mich sehr freuen einen guten Menschen zu finden, der es ehrlich und gut mit mir meint und ein rechtes, anständiges Mädel sucht und schätzt. Wer wird mir gut. Kamerad in Freud und Leid und hält treu zu mir wie auch ich zu ihm? Näheres gerne durch 11110/T Institut Erika, Stuttgart-W, nur Rottebühlstr. 95

Einheirat oder Pechung wird tüchtigem Landwirt im Alter von 25 bis 35 Jahren im Kreis Heilbronn geboren. Der Betrieb ist 30 Morgen groß mit schönem Weinberg (Oranienallee). Bei besten Bodenverhältnissen ist d. Betrieb noch sehr ausbaufähig. Alter u. Krankheit zwingen den Besitzer, eine Lösung zu suchen. Angebote unter S. T. 715 an das Schwäbische Tagblatt

Gilblichke Ehe und ein trautes Daheim, welcher solide Mann sehnt sich darnach! Bin Halbwaise, 25 J. alt, nett, herzlich, hübsch, Mädel, Wohnung ist im eig. Haus vorhanden. Anz. MS 624 Inst. Priju, Stuttg.-W, Reinsburgstr. 43

Großer Musikschrank (6-Röhren-Ry-dio) mit 2 Plattenspieler und 25 neue Platten gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angab. u. Nr. 8929 bef. Anzeigen-Verm. LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

Aente 1950 g. etwa 1800 Stück: Gartenrechen, 12 cm lang, 12 Zinken, etwa 450 Stück; H-Müller-Einschär abstellen, 12er-Gewinde, etwa 2000 Stück. äußerst preiswert abzugeben. auch Teilposten. Muster auf Wunsch. Zuschriften unter S. T. 754 an das Schwäbische Tagblatt

Inventoryverkauf: Schreibische Blatt 195x29, eich, furniert, Modell, Einteilung u. Ausführung erstklassig! Zuschrift. unter S. T. 749 an das Schwäbische Tagblatt

Guterhalt. H-Wintermantel, dicker, mit schwarz. Perlenknägen, gestärkt, mit Gürtel. Eten, verkauft K. Müller, Tübingen, Eberhardstr. 15

Gingenerheilkunde, ELEG. Fährmaner, neu, Siz.-Edelstein, 41 Bergstr., Gr. 44 zu verkaufen. Angebots unter S. T. 752 an das Schw. Tagblatt

Rasier dich ohne Qual

mit **Punktal** SOLINGEN

Punktal

25 Jahre

VEREINIGTE PAPIERWERKE NURNBERG



Wer es auch sei - er findet sie gut gelaunt, heiter und ausgeglichen. Ilse besitzt ein glückliches Temperament und gesunde, vernünftige Ansichten. Sie freut sich jeder Stunde ihres Lebens und gibt keiner schlechten Laune, keinem Unbehagen nach. Als kluge Frau ist sie sich völlig klar darüber, wie sehr ihr dabei die moderne „Camelia“-Hygiene hilft, denn „Camelia“ gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen!

Nur die hygienische blaue Schachtelung gibt Ihnen die Gewähr für gleichbleibende Güte und Reinheit. „Camelia“-Rekord (10 Stück) 80 Pfennig.

Wenn mit Ilse ERWARTEN?

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Schließkörbe

Angebote mit Größenangaben unter Nr. 8955 an die Anzeigenvermittlung LUZ, Reutlingen, Reutlingen, Marktplatz 2

Kunstbausteine

Empfehle mich durch masch. Einrichtung zur Herstellung v. Hohlblock- und Riegelsteinen. Anlieferung von Schacken wird in Rechnung gestellt und mit sofortiger Steinrücklieferung bedient. Geschäftverbindung mit Architekt, Baumaterialienhandlung oder dgl. erwünscht

Hausteinergeschäft R. AICHER
Mahlstetten, Kreis Tuttlingen

Matthäus-Passion

von J. Bach, 1149-1700
Bestell-Nr. 014 DM 8.50, erscheint Ende Februar. Bestellung sofort erbeten. Versand durch Nachnahme oder Vorkasse

Christian Eckert, Elm St., Pöding

Freie Kunstschule Stuttgart eV

Beginn des Sommersemesters am 13. Februar 1949

Unterrichtsfächer:
Allgemeines Zeichnen, Kopf- u. Aktzeichnen, Mädel, Plastik, Graphik (Schrift, Paket), Modzeichnen in Tages- u. Abendkleidern, Vortragsfolge in Anatomie und Kunstgeschichte, Aushilfs- und Anordnung: Sekretariat, Stuttgart, Blumenstraße 28 a, Olgaacke

Der Wegweiser zum Eheglück

Biberach/RB Galgenberg 30

DIE SONNE

wird auch Ihnen wieder schenken, wenn Sie nur den Mut haben, zu dem bekannten Institut mit der rachen Vorlage-tätigkeit zu kommen. Besond. günstige Bedingungen. KUHO-PA-Ebenhang, Elise Haring, Konstanz, Sierenmoosstraße 31

Schnackel

PUKA
Orig. Puder-Kaffee
Garantiert 100% rein
Bohnekaffee
angereichert für 2-3 Tassen

Ernst A. Schnackel, Biberach-RB
Leben mit Teufelk

Je 47 500 DM zahlte der Fußball-Toto

Württemberg-Baden an zwei Walter am 1. Februar aus. Sie hatten im 15. Totowettbewerb zehn Ergebnisse richtig getippt und erhielten diese Summe steuerfrei. Auch Sie haben diese Chance! Bei regelmäßiger Lektüre des Grünau Sportberichts können auch Sie schlagartige Tips abgeben. Die Montagsausgabe (25 Pfennig) bringt den amtlichen Tipptext, mit dem Sie auf dem schriftlichen Wege bei jeder Hauptausgabe weiten können. Die Donnerstag-Ausgabe (1 Pfennig) bringt eine ausführliche Tipparbeit. Wenn Sie den Sportbericht nicht durch den Zeitungshändler beziehen können, empfinden wir Ihnen den Bezug durch die Post. Benutzen Sie, bitte, dafür diesen Bestellchein. Er muß bis zum 15. Februar abgeschickt sein.

Ich bestelle hiermit den zweimal wöchentlich erscheinenden

Sportbericht

zum Bezugspreis von monatlich DM 1.46 (einschl. Zustellgebühr) zum Bezug durch die Post.

Name: _____ Vorname: _____
Wohnort: _____ Straße: _____
Zustellpostamt: _____
Anschrift: Sportbericht, Stuttgart, Schloßbach 117

Der Sonntag

DES SCHWABISCHEN TAGBLATTS

5. Februar 1949

Erscheint jeden Samstag

Nr. 15 / Seite 3

Die Flucht vor dem afrikanischen Regen

Von H. E. R. Vater

Der Tuttlinger Redakteur des „Schwäbischen Tagblatts“ berichtet im Folgenden von seiner Fahrt durch Tunesien, die er an der Jahreswende 1948/49 unternommen hat.

Zur Jahreswende regnet es in Tunesien. Ziemlich regelmäßig sogar! Um die Weihnachtstage herum kam jeden Mittag gegen zwei Uhr eine große schwarze Wolke über die Avenue Ferry geschwommen. Und um ein Weniges später platschte schon der Regen auf den Asphalt, machte ihn schwarz und glänzend wie einen Spiegel. In den schmalen Straßen der Araberstadt wurde der zähe Lehmuntergrund weich wie Teig und verschlammte die Schuhe. Tunesien ist bählich im Regen. Man hüpfte, wenn man längere Wege hat, von Pfütze zu Pfütze und hat an der nächsten Straßenkreuzung, will man das Ansehen eines einigermaßen anständigen Menschen sich bewahren, nur die Pflicht, einen der vielen zerlumpten Schuhputzer aufzufordern, die Schuhe blank zu machen.

Der Regen hängt in den wolligen, weißen Burussen der Araber, die eng gedrängt im Kaffeehaus sitzen. Sie dampfen alle, und es ist ein muffiger Geruch im Raum. Aber man kann auf sein Glas Kaffee nicht verzichten. In der Ecke steht eine ganze Sammlung von Regenschirmen. Zu ihren Füßen hat sich eine dunkle Lache gebildet. Jedesmal tritt der Kellner dort hinein und jedesmal zieht er eine nasse Spur durch das ganze Kaffee. Es ist denkbar ungemütlich. Ja, zu diesen Regentagen ist Tunesien eine unangenehme Stadt. Die Straßenbahnen sind überfüllt. Man steht ziellos herum. Was soll man tun? Ins Kino zu sitzen, ist eine Qual. Dort wird geredet, und alle Zuschauer sprechen die in arabischen Lettern geschriebenen Untertitel mit. Man kann verrückt dabei werden. Das Hotel ist kalt und leer. Alle Menschen sind irgendwohin verschwunden. „Gehen Sie weg von Tunesien!“ sagte man mir. In ein paar Tagen ist der Regen wieder vorbei, gehen Sie so lange in den Süden. Dort regnet es nicht.

Es regnete, als ich den Zug nach Sfax bestieg, es regnete, als ich in Sousse nach vier Stunden Fahrt aufwachte. Im Gepäckständer brachten die reisenden Araber ihre Schirme unter. Es tropfte mir dauernd in den Nacken. Nimm ich den Schirm heraus und stelle ihn in die Ecke des Abteils, erhält ich erstaunte und beleidigte Blicke. Sie alle hatten die Buruskapuze über den Kopf gezogen, und so machte es ihnen nichts aus, wenn ein Tropfen herunterfiel.

Vor Sfax hörte der Regen auf. Der Zug war durch ein ödes Land gefahren, oft passierte er kleine Brücken, die mit fließendem Wasser angefüllt waren. Ein Franzose erklärte, daß diese Brücke nur für die Monate Dezember und Januar notwendig sei. Sonst seien die Gräben das ganze Jahr über ausgetrocknet. Als ich in Sfax ausstieg, fing es doch schon wieder an zu regnen.

Ich ließ mich belehren, daß Sfax noch lange nicht der Süden ist. Da fährt noch ein Zug über 100 Kilometer bis nach Gabes. Es war ein langer Zug mit zwei weißgestrichelten Personenzug und fünfundzwanzig Güterwagen. Er fährt sieben Stunden. Ich ließ mich überreden und kaufte ein Billet nach Gabes. Der Zug hatte eine Geschwindigkeit von zwanzig Kilometer in der Stunde. Er hielt oft, und wenn er hielt, hielt er lange.

Ich besuchte die Oasen von Gabes. An einer Zisterne hatte sich ein Araber aufgebaut, der sich gegen ein vorgeschriebenes Baktschisch fotografieren ließ. Er markierte echtes, inneres Afrika. Zwei Stunden später sah man ihn im europäischen Anzug und einen schönen Fez auf dem Kopf vor einem Kaffeehaus sitzen. Er grüßte sogar und führte voller Hochachtung nach dem Handschlag die Finger an die Lippen. Er sprach gebrochen französisch, ich sprach gebrochen französisch, wir unterhielten uns also ausgezeichnet — über das Wetter. Währenddessen wurde es dunkel. Es fing also schon wieder an, trotz des Südens, genau wie in Tunesien.

„Fahren Sie nach Matmata!“ rief er mir. Dort sehen Sie berberische Höhlenwohnungen, und dort regnet es nicht. Ich beschloß konsequent zu sein und meine Flucht vor dem afrikanischen Regen fortzusetzen. Der Omnibus fuhr durch eine steinige Wüstenlandschaft.

Die kahlen Berge des Djebel waren erreicht. Es ist ein eigenartiges Gebirge. Es hat keine Täler, sondern nur kreisförmige oder ovale

Schluchten ohne Zu- und ohne Abfluß. Es wohnen hier arme arbeitsame Leute.

Ein Araber führte mich verschlungene Pfade zu den Höhlenwohnungen der Berber. Tiefe kreisrunde Höfe wurden durch einen schräg in die Erde gebohrten, ausgemauerten Gang erreicht. Von diesem Hof aus sind die Räume in den Boden gegraben. Alles ist unterirdisch und ohne elektrische Beleuchtung, selbst die Oelmühle. Die Leute arbeiten viel im Dunkeln, und das ist alles etwas unheimlich. Eine Berberfrau, unverhüllt, mit einem Kind auf dem Arm, starrte mich, als ich in ihre „Küche“ getreten war, um Schutz vor dem Regen zu haben, unverwandt an. Sie hatte eine eigenartige Tätowierung auf der Stirn und man hatte den Eindruck, der Kopf sei gespalten und würde jeden Augenblick nach beiden Seiten auseinanderfallen.

Von Matmata fuhr der Omnibus erst am nächsten Tag nach Süden und ins Innere Tunesiens weiter. Da kehrte ich doch lieber nach Gabes zurück. Denn von hier aus kamen nur noch einige Oasen, ehe der riesige Sand- und Steinhafen der Sahara alles verschlang. Ich war später noch weiter südlich. Aber das ist eine andere Geschichte, und da lief ich nicht vor dem Regen davon. Jetzt jedenfalls kapitulierte ich. Der Regen hatte eine andere Taktik angenommen. Er legte mir Steine im Sinne des Wortes in den Weg. Schon weit vor Gabes, mitten in den Bergen, waren nämlich während unseres Aufenthaltes in Matmata Steine über den Weg gerutscht. Unser Omnibus kam gerade noch um sie herum. Drei Tage später las ich in Tunesien, daß der Berg die Straße einfach zugeschüttet hatte.

Mein malerischer Oasenfreund, den ich im Kaffee wieder traf, konnte mich in Gabes nicht mehr halten. Ich hatte ihn und alle Sehenswürdigkeiten schon lange fotografiert. Er

rief mir, nach Libyen zu fahren. Dort regne es nicht. Er hatte keine Vorstellungen von den Paß- und Devisenschwierigkeiten eines Europäers oder gar eines Deutschen an der Jahreswende 1948/49. Ich konnte sie ihm auch nicht erklären.

Mit dem nächsten Zug verließ ich Gabes. Er fuhr am Nachmittag ab. Wie bei der Ankunft schickte mir der Himmel schönes Sonnenlicht. Ich fotografierte während der ganzen Fahrt das Leben im und um den Wüstenzug. Die Regenschirme im Gepäcknetz waren trocken.

In Sfax aber war der Himmel genau so schwarz wie das Meer. Viele Zeitungsjungen boten Blätter — französische und arabische — schreiend an. Brückeneinstürze bei Bizertal Große Überschwemmungen, Häuser eingefallen und vom Wasser eingerissen, Menschen und Vieh weggeschwemmt. Zahlreiche Totel Eine Katastrophe, wie man sie seit Jahren in Tunesien nicht kannte, war hereingebrochen. Man sprach von nichts anderem. Etwas später stand der Zug selbst ohne Gleise da. Mindestens vier Kilometer weit waren die Schienen überschwemmt. Der Zug fuhr nach Sousse zurück. Und jeder konnte sehen wie er weiterkam.

Ich erwachte einen Omnibus. Er war so voll wie unsere Bahnen 1946. Am Silvesterabend gegen zehn Uhr verließ er laut hupend Sousse. Um zwölf Uhr schrie ich — ich hatte gerade einen Blick auf das Leuchtzifferblatt meiner Armbanduhr geworfen — mit dem Rest des verbliebenen Humors „Prosit Neujahr!“ Der Fahrer bremste, daß wir durcheinanderfielen. Er dachte zuerst, es sei ein Unglück geschehen. Die Araber begriffen meine Freude über das neue Jahr nicht. Ich hatte aus Aberglauben gerufen, weil ich ja wieder nach Europa zurück mußte. Morgens um vier Uhr war ich endlich in Tunesien. Es regnete. Ich saß am Morgen noch im Kaffeehaus zwischen nassen und muffigen Burussen. Ach, da hätte ich beinahe von vorne begonnen. ...

Der Glöckner

Von Georg-Walter Urban

Der Turm stand auf einer Hügelkuppe, eine halbe Stunde vor der Stadt. Weinberge bedeckten den Südhang des Hügels und auf seiner Spitze hatte man vor langer Zeit dem Schutzheiligen der Winzer, dem St. Kilian, eine Kirche errichtet. Nur ihr Turm stand noch, die Kirche selbst war in einem Krieg zerstört und nicht wieder aufgebaut worden. Auch der Turm war schon recht baufällig und da er weder durch besondere Schönheit, noch durch geschichtliche Erinnerungen ausgezeichnet war, blieb er dem Verfall überlassen.

Auf halbem Weg zur Höhe lag mitten unter den Weingärten das Häuschen des alten Veit Reber. Es war nicht viel mehr als ein Weinberghäuschen, aber gut gehalten und mit seinen roten Läden freundlich anzusehen.

Wie schon sein Name, so war der alte Reber selbst nicht zu trennen von den Rebenhängen, welche sein Häuschen umgaben. Früher hatten ihm viele der umliegenden Grundstücke gehört, dann hatte er eins nach dem andern seinen Kindern in die Ehe mitgegeben und nur noch den Weinberg behalten. Das Alter fing allmählich an, seinen Rücken zu beugen. Noch immer aber ging er jeden Frühmorgen und jeden Abend, wenn die Sonne hinter den Westhügeln verschwand, den Weg zum Turm hinauf, um den Beginn der Arbeit und den Beginn des Feierabends einzuläuten.

Genauer gesagt, war es kein Läuten. Die Glocke im Gestühl des Turmes war zu mächtig für den altersschwachen Bau und die Behörden hatten das Läuten der Glocke schon seit langem verboten, da die Gefahr bestand, der Turm werde die Schwingungen der Glocke nicht aushalten und einstürzen.

So kletterte der alte Veit jeden Tag zweimal die enge Wendeltreppe zum Glockenstuhl empor und schwang dort den Köppl gegen das Metall, daß die Schläge wie die einer Uhr über das Land klangen, bedächtig und hallend, einer nach dem andern.

Eines Tages fiel es der zuständigen Amtsstelle der Stadt ein, daß die Glocke anderswo bessere Verwendung finden könne, und die Anordnung zur Entfernung der Glocke wurde erlassen. Als der alte Veit davon erfuhr, machte er sich auf den Weg zur Stadt. Er konnte nicht mehr vorbringen, als daß er eben seit Jahr und Tag morgens und abends die Glocke läute, er habe ja kein Recht dar-

auf, nicht einmal einen Auftrag dazu, aber er wolle es gern weiter so halten. Sei es, daß die Fürsprache einiger Leute die Beamten bestimmte, sei es, daß sie selber eine unbestimmte Vorstellung davon bekamen, hier müsse eine, wenn auch sonderbare und nicht recht begriffliche Art von Treue im Spiel sein, — jedenfalls wurde die Anordnung zurückgezogen und es blieb beim Alten.

Bis dann ein auswärtiger Besucher feststellte, daß die Glocke mit dem Kranz der Figuren, der rund um ihren Rand lief, ein Meisterstück alter Glockengießerkunst sei. Darauf wurde beschlossen, die Glocke im Heimatmuseum der Stadt aufzustellen, so daß sie für jedermann leicht zugänglich sei.

Vergeblich machte diesmal der alte Veit den Weg zur Stadt.

„Es tut mir ja leid“, sagte ihm der zuständige Beamte, indem er ein wenig verlegen mit dem Bleistift spielte, „und ich persönlich würde vielleicht — aber wie es nun einmal ist — Sie müssen verstehen, Herr Reber, daß Ihre — hm — schöne Gewohnheit hier zurückstehen muß. Es kommen Fremde in unsere Stadt, die Glocke ist ein Kunstwerk, man kann niemand zumuten, den weiten Weg zu machen und dazu noch den beschwerlichen Aufstieg auf den Turm, um die Glocke zu betrachten.“

Der alte Veit verstand es nicht. Daß die

Der rettende Maulwurf

Von Richard Gerlach

An einem frostklirrenden Tage fand mein Sohn einen toten Bussard unter einem Eichenbaum am Waldrand. Kälte und Hunger schienen den Vogel in der Nacht überwältigt und von seinem Ast geworfen zu haben. Das Gefieder war unbeschädigt, es fehlte keine Feder. Die Nickhaut hatte sich halb über das schwarze Auge gezogen, die Greiffüße preßten die schwarzen Dolchkrallen wie zu Fäusten zusammen. Der Körper war steif gefroren, und wir legten ihn zu Hause hinter den Ofen. Aber der erstarrte Vogel wachte nicht wieder zum Leben auf, und als die wunderbaren Figuren sich am Abend entbreiten ließen, ging mein Sohn daran, den Balg abzuräumen, um ihn auszustopfen. Ein Fleischkern blieb übrig — kleiner, als zu erwarten war, nicht viel mehr als ein Pfund, und wir erwarpen, ob man einen Mäusebussard wohl essen könne.

In den neueren Büchern fanden wir nichts darüber. Selbst der große Ornithologe Johann Friedrich Naumann, der viele Vögel auch auf der Tafel durchrobort hatte, sagte in dieser Beziehung nichts über unseren Vogel. Ich schlug mein Vogelbuch von Conrad Geßner aus dem Jahre 1557 auf, und hier fand ich: „Obgleich der Bussard ein raubvogel ist / so isset man doch den etwan / als Stomphus bezeugt Bay uns werdend sy fest / und also gerupft verkauft. In den Inseln Balcaribus isset man diesen vogel auch / als Plinius schreyt. Und sagt Albertus / daß er gantz wol geschmackt zur speys seye / so er vorhin gebraten worden.“

Wenn Bussarde im sechzehnten Jahrhundert gerupft auf den Züricher Markt gekommen waren, und wenn Albertus Magnus sie wohlschmeckend gefunden hatte, so konnten auch wir den unron braten, ob dieser Vogel Mäuse und Ratten gefressen hatte oder nicht. Dies

Im Winter

Als meine Freunde,
Die Bäume, noch blühen,
Rosen und Feuer-
Lilien glühen,
Waren die Menschen
All mir bekannt,
War mir die Erde
Lieb und verwandt.
Jetzt, wo die Freunde,
Die Bäume, gestorben,
Jetzt, wo die Lieben,
Die Blumen, verdorben,
Stehen die Menschen
Kalt auf dem Schnee,
Und was sie treiben,
Macht mir nur weh.

JUSTINUS KERNER

Glocke ein Kunstwerk sei, hatte er nie gewußt, und es bedeutete ihm auch nichts. Er wußte nur, daß er sich nicht von ihr trennen konnte.

Der Tag wurde bestimmt, an dem die Glocke abgeholt werden sollte. Ueberall waren die Leute bei der Arbeit in den Weinbergen. Sie sahen auf, als der Lastwagen vorbeifuhr und schüttelten die Köpfe.

„Es wird schwer für ihn sein“, sagten sie, „man gewöhnt sich an so etwas. Der alte Veit ohne seine Glocke.“ Sie schüttelten wieder die Köpfe.

Als die Handwerker den Turm erreichten, fanden sie zu ihrem Erstaunen die Tür verschlossen. Seit vielen Jahren war der Turm offen gewesen. Unschlüssig blieben sie vor der Tür stehen bis sie drinnen Schritte hörten.

„Heda! Aufmachen!“ riefen sie. „Wir wollen die Glocke holen!“

Von drinnen kam keine Antwort. Dann traten sie plötzlich überrascht zurück. Die Glocke schlug an, leise erst, wie tastend, dann rascher und hallender. Die Glocke wurde geläutet!

„Aber der Turm hält es doch nicht aus!“ sagte einer. Sie schlugen gegen die Tür. Als einzige Antwort verstärkte sich das Läuten, lauter und schneller folgten einander die Schläge wie Sturmgeleit. Ueberall auf den Feldern hielten die Leute in der Arbeit inne. Klar und hell, zum erstenmal seit vielen Jahren in mächtigem Geläut schwangen sich die Glockenklänge über das Land weithin.

Aus den nahen Weinbergen kamen sie herbeigelaufen. „Es ist der alte Veit, wir sehen ihn vorhin hineingehen!“ sagten sie.

Durch die alten Mauern des Turmes lief ein Zittern, wie durch einen Baum, an den die Axt gelegt wird.

„Er stürzt ein!“ riefen einige. „Der alte Veit hat doch die Kraft nicht mehr“, sagten andere beruhigend, „er wird gleich aufhören.“

Die Glocke läutete weiter. Die Handwerker wollten die Tür aufbrechen, wichen aber schnell zurück. In der Turmwand zeigte sich ein Riß.

„Er will seine Glocke nicht hergeben“, murmelte ein Weingärtner, „er hat mir gesagt, er könne ohne seine Glocke nicht leben.“

Weiter läutete die Glocke, bis der Riß in der Turmwand sich plötzlich verbreiterte und der klagende Ruf der Glocke in dem Donnern der einstürzenden Mauern unterging.

Die halbe Stadt ging mit, als sie den alten Veit beerdigten. Die Glocke hat einen Ehrenplatz im Stadtmuseum und man erzählt den Fremden, die es besuchen, ihre Geschichte.

Zwei Krähen

Aus dem Persischen von Abiad Ibn Abdul Aziz

In Bagdad, der Stadt der Kalifen — Gott erhöhe die Schönheit ihres Antlitzes — lebte ein Mann, dessen Reichtum so groß war, daß er nur von seinem Aberglauben übertrüffelt wurde. Das aber wollte viel heißen!

Dieser Reiche erteilte seinem Diener eines Tages folgenden Befehl:

„So du morgen in der Frühe des Tages zwei Krähen erblickst, die dicht beieinander auf einem Flecke sitzen, so rufe mich sofort herbei. Ich muß sie sehen! Der Sterndeuter hat mir heute Glück und Erfolg verheißen, wenn ich am frühen Morgen zwei Krähen auf einem Flecke sitzen sehe.“

Allah wollte es so und deshalb sah der Diener des reichen Mannes am nächsten Morgen wirklich zwei Krähen dicht beieinander auf einem Flecke sitzen. Voll Freude lief der getreue Diener in das Haus, um seinem Herrn

zu melden, daß das verheißene Glück bereits im Anzuge sei. Die Krähen seien jedenfalls schon da. Als er aber mit seinem Herrn zurückkam, dahin, wo die Krähen gesessen hatten — o ihr bösen Geister —, sah nur noch eine Krähe da. Die andere war davongeflogen.

Dem Herrn des Dieners mißfiel dies sehr und er geriet in Zorn, bestrafte seinen Diener hart und schalt ihn.

Da kam ein Bote von seinem Freunde und brachte ihm ein Geschenk.

Der bestrafte Diener, als er es des gewahr wurde, aber sprach zu seinem Herrn:

„O mein Herr, das Glück ist wirklich mit Dir, denn wenn du wie ich zwei Krähen gesehen hättest, würdest du wie ich Prügel bekommen haben. Danke Allah, dem allmächtigen Herrn der Welt, daß er die Krähe rechtzeitig weggeschickt hat!“

Hätten Sie mir gesagt, daß Sie Ihr Liebhaber wären und sie heiraten wollten, wäre ich berührt gewesen, obwohl ich nicht verstehen könnte, wie Sie es zustandegebracht hätten so rasch die Liebe dieses Mädchens zu gewinnen, die zu allen freundlich ist, aber noch keinen geliebt hat. Sie ist noch völlig unerweckt, Herr, und ich glaube, sie weiß noch gar nicht, was Liebe ist. Darum wache ich über sie, und wer sie betrüge, den erwürgte ich."

Florimond Racquin betrachtete den starken Postillon und reichte ihm dann lachend die Hand.

"Wollen wir Freunde sein! Sie haben recht, alle, die das Mädchen sehen, müssen es lieben. Aber seien Sie überzeugt, daß ich nichts Schlimmes mit ihr vorhabe. Ich selbst habe sie nicht zur Flucht bewegen. Ich bin ihr Beschützer wie Sie. Damit Sie ganz klar sehen, ich bin Anwalt und will Jeanette zu dieser Flucht und zu ihrem Vermögen verhelfen, sonst nichts. Das tue ich, wenn Sie so wollen, von Berufs wegen. Und in allem übrigen bin ich wie Sie Ihrer Meinung, daß man einen Burschen, der dieses wundersame Geschöpf zerbräche, für solche Schurkental erwürgen sollte. Genügt Ihnen diese Versicherung?"

Lächelnd schlug der Postillon in die Hand ein, die der Anwalt ihm hinhielt.

"Oh", sagte er dann, "— hier kommt Jeanette!"

Wie eine Flüchtige kam das Mädchen, nicht die Straße her, sondern seitwärts über einen Wiesenpfad und durch die Büsche, schon hauchte sie in die Kutische.

"Ziehen Sie die Vorhänge zu, mein Herr", flüsterte noch der Postillon, schwang sich wieder auf seinen Bock und trieb die Pferde an, fast im Galopp ging es dahin, nicht nur, um die verstaubte Zeit einzuholen, sondern auch um einen guten Vorsprung zu gewinnen, falls



Da nahm er Jeanette in den Arm und küßte sie man die Flucht zu früh bemerken und ihnen nachzusehen sollte.

Jeanette war noch ganz außer Atem, als sie sich so in der Postkutsche wiederland, dicht sitzend neben Florimond Racquin, wie neben einem alten, vertrauten Freund.

Einmal kehrte sie sich ihm zu. "Oh mein Herr, wie danke ich Ihnen, nun ist alles vorbei, das Schwerkste ist nun über."

"Nicht doch, hebreisende Jeanette, das Schwerkste kommt noch. Doch wir haben jetzt einige Stunden Zeit, alles in Ruhe zu besprechen. Man wird Sie ja verfolgen, man wird annehmen, daß Sie nach Paris geflohen sind, man wird Sie dort suchen, vielleicht finden und dann mit Gewalt zurückbringen wollen. Wie haben Sie sich das nun alles gedacht?"

Angenehm blickte sie zu ihm. "Gar n'ch's habe ich gedacht! Ich habe nur gedacht, daß Sie für alles Rat wissen."

"So muß ich Ihnen vorerst von mir erzählen, daß Sie mir ganz vertrauen."

"Ja", sagte sie, "erzählen Sie mir von sich, ich höre es gerne. Aber Sie müssen es nicht, damit ich Ihnen vertraue, ich vertraue Ihnen auch so und werde alles tun, was Sie mir jetzt sagen."

Nun ward das erste sein, daß wenn jemand an des Wagens tritt, ihn aufhört und fragt, wer wir seien, ich sage: ich sei der Anwalt Florimond Racquin, der ab heute der Kanzlei des bekannten Pariser Anwaltes Roquette angehört, Florimond Racquin heiße ich, verstehen Sie und wer ist die Dame in Ihrer Begleitung, wenn man fragt? Mein Schwester Marie Racquin, also verstanden?"

"Ja", sagte sie lachend und schien Spaß an diesem Spiel zu finden.

"Also, Marie, höst du?"

"Ja, mein Herr, ich höre!"

"Was soll der Polvriest sagen, der dich so reden hört, Marie? Ja, Florimond, mußt du sagen?"

"Ja, aber — — Florimond kann ich doch nicht sagen."

"Warum denn nicht, Marie?"

Sie blickte verärgert vor sich hin. "Nein, das kann ich nicht."

"Dann wird es nicht lange dauern, bis wir ertappt sind."

"Nun also gut, ja, Florimond!" Dabei blickte sie ihn an.

Es kam über sie ein Zittern. Sie legte ihre Hand hastig auf seine Hand, und ihre Stimme fiel vor auf seine Brust.

"Es ist so schwer!" Dann blickte sie schelmisch auf.

"Ja, es ist so schwer?"

"Ja, Ihre Schwester zu sein, das wird mir sehr schwer fallen."

"Ich könnte ja auch sagen, — — du seiest meine Braut! Ginge das leichter?"

Sie überlegte. "Ich glaube, ja", sagte sie, "wären Sie — —"

"Weißt du", korrigierte er.



Copyright by Albert Hauck & Co., Detmold

Fortsetzung

"Weißt du", sagte sie lächelnd. "Florimond!" Sie war in allem noch so befangen.

"Es ist der erste Unterricht für die Bühne, Jeanette", sagte er, "wenn du eine Sängerin wirst — —"

Nein, nun kann auch ich es nicht recht, Jeanette. Wollen wir noch einmal miteinander reden, Jeanette?"

Sehen Sie, wenn Sie nun eine Sängerin werden und auf der Bühne sind, müssen Sie zu einem wildfremden Menschen, der in dem Bühnenspiel nun Ihr Bruder ist oder Ihr Liebhaber, — müssen Sie. Du sagst und so vertraut sein. Sie müssen ihn umarmen. Sie müssen ihn küssen. So müssen Sie in Augenblicken der Gefahr mich wie Ihren Bruder nehmen oder Ihren Liebhaber. Glauben Sie, daß Sie das können?"

"Ja, Florimond!" sagte sie.

"Es geht schon besser, Liebe du, siehst du, ich kann auch Marie nicht sagen. Ich möchte Jeanette sagen, weil das zu dir gehört, und es gehört zur ganzen Reise. Denn wenn wir einander fremd wären, würden wir jetzt diese Vorhänge rückschlagen und durch das offene Fenster hinausblicken in die leuchtende Sonne. So aber, weil wir Heimglichkeiten miteinander haben, halten wir die Vorhänge geschlossen und sitzen dicht beieinander. Die Heimglichkeit ist eine Kuiperin, Jeanette, und du weißt doch auch, daß alle Menschen, die dich sehen, dich liebhaben."

"Nicht alle", sagte sie, "aber viele, wohl viele!"

Sie hatte das vor sich hingesagt, als überprüfe sie seine Worte.

Jetzt blickte sie auf und sah ihn prüfend an.

"Und du, Florimond, hast du mich auch lieb?"

Er wich aus, er nahm ihre Hand, streichelte sie und sagte:

"Sieh, Jeanette, deswegen muß ich, weil ich dich ja in meinen Schutz aufgenommen habe, über alles mit dir reden. Ich habe dich gesehen, wie viele Männer dich sehen, wie du lächelst und sangst, und das ist so schön. Das weißt du doch?"

"Ja, — — und dann muß man dich liebhaben!"

"Ja", sagte sie, "aber das ist nicht, was ich meine. Bei dir ist es anders. Ich habe die ganze Nacht darüber nachgedacht und nicht geschlafen wie ich dir das sagen könnte, Florimond. Ich hatte noch kein Wort mit dir gesprochen, ich sah dich nur, wie du in den Garten eintratst und mich dann anblicktest, da wußte ich gleich, d'ich gehörst du. Darum ging ich auch gleich mit und habe gar nicht überlegt, ob ich fliehen sollte oder nicht. Ich kann dir gar nicht sagen, wie das alles so gekommen ist. Es ist überhaupt nicht gekommen, es ist auf einmal dagewesen. Und ich bin so froh, daß ich bei dir bin."

"Ich könnte ein Betrüger sein", sagte Florimond, "ich könnte dich ausnützen, mich zu deinem Liebhaber machen, dich selbst um dein Vermögen bringen, du weißt ja gar nicht, wer ich bin!"

"Doch", sagte sie, "ich weiß es!"

"Du weißt es so bestimmt? Und wenn ich doch ein Betrüger wäre, d'ich ausnützte und dich dann wegwürfe? Willst du nicht lieber umkehren?"

"Nein, Florimond, — dann betrüge mich und wirf mich weg."

"Aber du willst doch das Tanzen lernen und das Singen zu Paris?"

"Ja, Florimond, wenn du es willst!"

Eine Weile saßen sie stumm nebeneinander, nur das Knarren der Wagenräder war zu hören, zwischen dem Zwitschern der Vögel, wenn sie an einem Wildchen vorbeifuhren.

"Sieh, Jeanette", sagte er dann, "es ist mir genau so ergangen, ich hätte nicht bleiben dürfen gestern, aber ich mußte es. Es ist ein toller Streich, den wir hier vollführen, aber ich mußte ihn tun. Ich will aber kein Betrüger und kein Ausnützer an dir sein, Jeanette. Darum höre, was ich dir jetzt zu sagen habe."

Ich bin ein junger Anwalt, ich habe kein Vermögen, ich reise nach Paris, um dort in der Kanzlei eines berühmten Anwaltes, der mit mir vom Vater befreundet gewesen ist, eine Anstellung zu finden, v'eliecht eine der Töchter Roquettes zu heiraten und so mein Glück zu machen. So habe ich bis jetzt noch gedacht."

Und wenn ich die Armut bedenke, in der ich mich befinde, und wenn ich die geringen Mittel, die ich habe, so recht abschätzen, wird mir n'cht anders übrigbleiben, als ein reiches Mädchen zu heiraten. Das wird erst in einigten Jahren sein können. In der Zwischenzeit, ehe dies geschehen wird, wo immer ich eine Hebrärende Frau sehe, mag ich mich in sie verliehen und auch ihr Liebhaber werden. Aber ich werde ihr immer sagen müssen, daß unsere Liebe nur für Stunden, für Tage, vielleicht auch für etliche Monate dauern darf, denn ich muß mich des Augenblicks wieder bedienen, in dem ich aufwachen muß aus dieser Leidenschaft, um an die harte Wirklichkeit zu denken, die mich zwingt, ein braver und geschäftsfähiger Anwalt zu sein, der sich seine Liebe dennoch einrichten hat. Die Ehrhaftigkeit erfordert dies."

Der Bursch, der mich angefallen hat letzte Nacht, könnte mich dahin bringen, dich in meine Arme zu nehmen, Jeanette, und dich zu fragen: willst du mich deine Liebe schenken, Jeanette für einen solchen Traum, und ich will dich auch betraten, Jeanette, wir werden

sehr glücklich sein, Jeanette, ein paar Monate, ein paar Jahre, solange wir die Kraft haben, in einem Dachkimmerlein zu wohnen und uns mit allem zu bescheiden. Aber diese Liebe würde uns beide zugrunde richten, dich und mich! Du würdest keine Tänzerin und keine Sängerin werden und ich kein guter Anwalt. Und das wollen wir doch beide nicht, — nicht wahr, Jeanette?"

Sie saß hilflos neben ihm.

"Warum, Florimond? Ich will ja gar keine Tänzerin werden, gar keine Sängerin. — jetzt nicht mehr. Wenn du mein Liebhaber sein willst und mir befehlst, daß ich nicht mehr singe, daß ich nicht mehr tanze, dann werde ich es nicht mehr tun. Aber wenn du mir befehlst, es zu tun, so werde ich es tun. Und wenn du mich fortschickst und sagst: So, Jeanette, jetzt kann ich dich nicht mehr brauchen, jetzt muß ich zu Herrn Roquette und um die Hand seiner Tochter anhalten, so werde ich deine Hand nehmen und sagen: Lebe wohl, Florimond, — werde glücklich, Florimond! Ich danke dir für deine Liebe, die du mir geschenkt hast bis zu diesem Augenblick, Florimond."

Da nahm er Jeanette in den Arm und küßte sie.

Florimond Racquin hatte nur ein Jahr seines Studiums in Paris verbracht, die übrige Zeit seiner geringen Mittel wegen, in der Provinz verlebt, aber von jenem Studium her konnte er noch in den abgelegeneren, älteren Vierteln der Stadt ein Quartier, in dem er damals gewohnt hatte. Dort würde man ihn und Jeanette wohl kaum suchen. Deshalb begab er sich sogleich dorthin, mietete zwei Zimmer, Dachkammern, die hoch oben unter dem Himmel hingen, da Jeanette, es sich einzuweilen bequem zu machen, er habe noch einen Gang in die Stadt zu tun, obwohl es schon Abend war.

Er ging zunächst in ein Hotel, in dem er ursprünglich hatte absteigen wollen, nahm sich auch dort ein Zimmer und ließ sich eintragen.

Dabei ertappte er sich bei dem Gedanken: So beginnt das denn wahrhaftig, Florimond Racquin, schon das Leben eines Hochbetagten, der ein Doppeldate'n führt, eines für Herrn Roquette und die Öffentlichkeit, für seine Zukunft und Karriere und eines für seine Heimglichkeiten und für sein kleines Schwesterchen Jeanette.

Sein ganzes Wesen war aufgeblüht von dieser Liebe, und nur mit aller Gewalt konnte er sich jene Besinnung erhalten, nicht nur um seiner selbst willen, sondern auch um Jeanettes willen, die nötig war, die äußeren Dinge des Lebens so zu ordnen und sie nach dem Ziel zu lenken, das ihm und das Jeanette, ein-m jeden für sich gesetzt schien.

Vom Hotel aus rief er Herrn Roquette an, mußte aber von der Dame des Hauses er-



Sie bediente ihn. Sie schnitt ihm das Fleisch.

fahren, daß der Anwalt Roquette schon an diesem Morgen abgereist und jene Stelle besetzt sei. Herr Roquette habe lange auf eine Nachricht gewartet, er sei dann unwillig geworden, noch nicht einmal mit einer kurzen Auskunft bedacht worden zu sein, und bei Gott, an ein solches Mißgeschick wie es mit den Briefen geschehen sei, habe Herr Roquette best'rum nicht gedacht. Es könne ein paar Monate dauern, bis Herr Roquette zurückkomme, denn er sei zur Klärung eines großen Streitfalles, und um Erkundigungen einzuziehen, in die Kolonien gerast. Aber die Dame des Hauses fraue sich, wenn gleichwohl Herr Florimond Racquin zu ihr käme, so ne Lage mit ihr zu beraten. Er möge auch einmal in der Kanzlei vorstrahlen. Gewiß sei die Sache, die bisher für ihn freizulassen worden sei, nun auch besetzt, aber vielleicht ließ sich doch für die Zukunft des Herrn Florimond Racquin noch mancherlei tun.

Die Auskunft wirkte nichtschmeichelnd auf Florimond Racquin. Zunächst war das, was er erwartet hatte, für ihn verloren. Und wenn man auch aus Höflichkeit ihm jetzt noch helfen wollte, so galt es doch ohne feste Aussicht, ohne feste Arbeit und so auch ohne feste Einkünfte in einer Zeit wartend zu Paris zu sitzen, die in den Sommer ging, in jenen Sommer, der Kanzleien an sich auskehrte, aber

der Aufenthalt kostete Geld, und zum erstenmal wurde es Florimond Racquin bewußt, in welches Abenteuer er sich begeben hatte, denn er mußte ja auch für Jeanette sorgen. Das wäre ihm ein leichtes gewesen, hätte er jene Stelle erhalten, die er erwartet hatte und die es ihm auch ermöglicht hätte für die Herausgabe ihres Vermögens tätig zu sein. So aber, wenn er nicht unerwarteterweise noch eine Hilfe fand, mußte er selbst die Angelegenheit Jeanettes einem anderen Anwalt übertragen. Vielleicht standen Prozesse bevor, dies alles kostete Geld, und vielleicht war das Vermögen, das für Jeanette bereitliegen sollte, nur ein paar tausend Franken groß. Nur Silvain der Träumer, hatte geglaubt, das genüge.

Es wäre vielleicht nötig gewesen, die Summe, die für Jeanette hinterlegt war, selbst anzuzweifeln, von der Geschw'isern eine genaue Überprüfung der Angelegenheit zu verlangen. Aber all dies erforderte Zeit und Geld, Geld und Zeit.

So kam Florimond Racquin niedergeschlagen und bedrückt in sein kleines Absteigequartier zurück.

Er fand daß Jeanette in den beiden Zimmern allerlei umgestellt hatte nach ihrem Geschmack und wie sie es behaglich fand. Auch hatte sie für ein Abendbrot gesorgt und alles so gerichtet, als sei sie eine kleine Hausfrau.

Als sie ihn so sah, wie er, noch die Bestürzung auf dem Gesicht, zur Tür hereintrat, blieb sie selbst voller Sorgen stehen, sah ihn an, kam dann zu ihm mit zögernden Schritten.

"Herr Florimond Racquin, was sind Sie so betrübt? Haben Sie schon Schwierigkeiten gehabt mit dem Weg? Hat Herr Roquette es schon erfahren und müssen Sie mich fortschicken? Ich will ja gehen, aber wo soll ich hin in dieser Nacht?"

Er mußte lachen.

"Jeanette, wie kommst du auf diese dummen Gedanken?"

"Nun, ich könnte mir denken, daß unsere Flucht längst bemerkt ist und doch der Verdacht auf Sie gefallen ist, und da man doch weiß, daß Sie in der Kanzlei des Herrn Roquette angestellt sind, daß man Herrn Roquette gemeldet hat, sie hätten ein junges Mädchen entführt, und da Sie doch eine Tochter des Herrn Roquette heiraten sollen, so können Ihnen doch Schwierigkeiten entstanden sein."

"Nein", lachte er, "es sind andere Dinge es sind geschäftliche Dinge, Jeanette. Es ist nicht alles so, wie ich es erwartet habe. Doch das verstehst du nicht."

"Warum soll ich es nicht verstehen?" sagte sie, legte ihre Arme um seinen Hals und sah ihn an. "Und schickst du mich noch nicht fort?"

"Nein, Jeanette, Herr Roquette weiß nichts, er ist sogar verreist, und gerade weil er verreist ist, kann ich verschiedene geschäftliche Dinge nicht besprechen und das ist es, was mich ärgerlich macht. Ich hatte mir den Abend noch so schön ausgedacht, aber nun ist es wohl das Beste, wenn wir zur Ruhe gehen, ich bin müde, und du wirst es auch sein!"

"So kommen Sie doch, Herr Florimond Racquin, und nehmen Sie erst einen Bissen, einen Trunk Wein!"

Sie schenkte ihm ein, hielt ihm das Glas hin. Lächelnd nahm er das Glas, trank, fuhr ihr dann mit der Hand über das Haar und sagte:

"Sag einmal, Jeanette, warum sagst du eigentlich wieder Herr Florimond zu mir, Florimond Racquin?"

"Ich dachte, es könnte Sie gereut haben."

"Du Kie-nez, Dummes, du!"

"Und sind Sie mir nicht böse, wenn ich Sie aufhalte und Ihren Kummer verteele?"

Sie wuschelte einmal um sich herum und begann ein Liedchen zu trällern.

"Du hast recht, Jeanette!" Er setzte sich mit ihr zu Tisch.

Sie bediente ihn. Sie schnitt ihm das Fleisch.

"Des hier mußt du essen, Florimond, dies ist besser!"

"Wie willst du das wissen?"

"Solche Künste lernt man in der Küche zum Goldenen Schwan. Oh, ich weiß viele solcher Künste."

"Aber auch du mußt essen, Jeanette. Dein Teller ist ja noch ganz leer."

Und nun zog er ihn bei und legte ihr vor, was sie essen müsse.

"Und jetzt wollen wir schlafen?" fragte sie ängstlich.

"Ja", sagte er, "du hier und ich dort drüben in der Kammer."

"Nein, dies Zimmer ist das größere und schönere, das mußt du haben."

"Ach, Jeanette, das ist das schönere, wo du bist — ich bin auch gar nicht mehr so müde. Bist du auch noch müde?"

"Nein, wenn du nicht müde bist, bin ich es auch nicht. Ich hatte nur so Sorge, weil du so traurig warst."

"Ich hatte eigentlich vor, Jeanette, jetzt noch mit dir durch ein paar Straßen zu gehen, irgendwo mit dir auch zu tanzen, irgendwo, wo es lustig ist, willst du?"

"In ein kleines Tanzhaus, dort, wo Mädchen sind, wo ich eins werden soll!"

"Ja, Jeanette, dahin wollen wir gehen! Laß mich sehen, was du an Kleidern mitgebracht hast."

Sie zeigte ihm alles. Er suchte etwas aus.

"Das mußt du anziehen, Jeanette!"

"Und nun geh h'nhör", sagte sie, "Florimond, in das andere Zimmer und warte, bis ich fertig bin."

Sie hing an seinem Arm, wie sie durch die nächtlichen Gassen gingen, von einer Schenke zur anderen, wie er es in seinen Studenten-jahren manchmal getan hat. Sie tanzten zusammen, sie tranken Wein.

Einmal war es, daß Jeanette während des Tanzes zu singen anfing, daß alle übrigen Gäste, die noch tanzten, ihr Raum gaben, so tanzte sie und sang wie auf dem Tisch draußen im Garten des Goldenen Schwans im kleinen Stübchen.

Die Gäste herrichten auf, klatschten ihr Beifall.

(Fortsetzung 1049)

Calwer Stadtnachrichten

Luisa Phrommer 75 Jahre alt

Am 9. Februar vollendet Fräulein Luisa Phrommer ihr 75. Lebensjahr. Wie kommt sie nicht, die heute noch tätige und rüstige Betrienerin des Geometriums und langjährige Inaugustinaria des Schneiderinnenhandwerks? In Calw geboren und herangewachsen, sieht sie seit 1. Oktober 1905, wo sie mit ihrer Mutter die Verwaltung des Geometriums und die Aufsicht über den Lesesaal und den Stadigarten übernommen hatte, in städtischen Diensten. Viele Jahrgänge der heranwachsenden Jugend sind mit ihr bekannt geworden, die, wenn nötig, auch es war oft nötig, auch mit energischen Worten seit nahezu 45 Jahren für Ordnung in Haus und Garten sorgt. Am kulturellen Leben der Stadt nimmt sie heute noch mit großem Interesse teil. Seit 1923 ist sie die angesehene Inaugustinaria des Schneiderinnen-Handwerks, die auch selbst an der Gewerbeschule den Fachunterricht erteilt und bei den Gesellenprüfungen unermüdet tätig ist. Im Ortsrat, dem sie angehört, wird ihr Rat gern gehört. Mit ihrem vielen Freunden und Bekannten entziehen sich wir der Altersjahrlin zu ihrem Geburtstag herzliche Grüße und die besten Wünsche weiterer Gesundheit für ihren Lebensabend.

Eine rüstige Achtzigjährige, im Vorort Alzenberg darf morgen Sonntag in einem großen Familienkreis Frau Katharine Reutschies Witwe (frühere Röllwirthin) ihren 80. Geburtstag feiern. Der Altersjahrlin, die noch rüstig ist und überall mit Hand anlegt, wünschen wir beim Eintritt ins neunste Jahrzehnt weiterhin Glück und Gesundheit.

Diebstähle Vermietlerin. Ein junger Untermieter in der Bischofstraße bemerkte eines Tages, daß in seinem Kleiderschrank der hellgraue Sommeranzug fehlte. Er beschrieb, nachdem er zuvor seine Wirtin befragt hatte, die Kriminalpolizei, die nach dem Diebstahl nicht auf die Spur kam. Nach einigen Wochen kam zufällig eine Familie, die ebenfalls früher dort in Untermiete war, mit dem jetzigen Untermieter zusammen, und da stellte sich heraus, daß dieser ebenfalls einige Gebrauchsgegenstände entwendet wurden. Der Verdacht fiel aber immer mehr auf die Vermietlerin, die dann nach langem Verhör durch die Kriminalpolizei den Diebstahl des Anzugs eingestand. Der Anzug war in einer Schonne in Neuweiler versteckt und konnte dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Calw des Verbandes der KAM.

Unter großer Beteiligung hielt am Sonntagmorgen der Verband der Körperbeschädigten, Arbeitsunfähigen und Hinterbliebenen - Ortsgruppe Calw - seine erste Mitgliederversammlung im Weißchen Saal. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenvorsitzenden, Hauptlehrer Barth-Culw, führte die Versammlung Kam. Bauer-Culw, der letzte Woche gestorben ist. Hierauf würdigte er die großen Verdienste der Vorstandsmittglieder, im besonderen die des Kam. Friedrich Schülle. Auf den Verlauf der Weihnachtsfeier eingegangen dankte der Vorstand der Calwer Industrie und des zahlreichen Geschäftswesen von Calw und Liebenthal, die durch ihre Spenden es ermöglicht hätten, sämtliche Klodes der Mitglieder durch z. T. wertvolle Gegenstände zu versehen. Kam. Muecher, Landessekretär und Landtagsabg., erwiderte der Versammlung herzliche Grüße und ging auf die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Verbandes ein. Schriftführer Schülle vom Kreisverband leitete ein Referat über das neue Verordnungsgebot, Körperbeschädigungsleistungen genannt, das vom Landtag wohl verabschiedet jedoch von der Militärregierung noch nicht genehmigt sei. Erst nach Veröffentlichung im Regierungsblatt erhalte dieses Gesetz Rechtskraft. Kam. Schülle gab klare Ausführungen über das Gesetz in seiner ursprünglichen Fassung sowie über die Verbesserungsvorschläge des Verbandes, die vom Landtag angenommen wurden. Hierauf war eindeutig zu entnehmen, daß der Verband wesent-

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Ein Bergschwein ist eine Urkunde und diese als Dokument, mit dem nicht nach Belieben verfahren werden darf. Dies meinte ein Mann, der es hätte wissen müssen, aber trotzdem zurechtshandelte, ins Gericht zu gehen. 22 Semester Weizen wurden dabei erschwindelt, drei davon hatte er sich selbst zugeeignet. Bei Durchsicht der aller unterschiedlichen Urkunden wurden ihm wegen gemeinschaftlicher Urkundenfälschung (er war nicht ehelich) 4 Wochen Gefängnis auferlegt. - Das Diebstahl angeklagt war ein Ehepaar und drei Frauen. Sie hatten im letzten Winter wiederholt teils mit dem Handwägel, teils mit Handarbeiten aus dem Bahnhof Calw unberechtigtweise Kalben geholt. Außerdem schraubte das Ehepaar in einem Heugang eine Glühbirne ab. Wegen zweifachen Diebstahls muß der Mann 63 Mark bezahlen, seine Frau, die einschlägig vorbestraft ist, muß 3 Wochen ins Gefängnis. Die drei anderen Frauen kostet dieser Sündenfall je 50 Mk. - Bei Oberrettenbach wurde Eichenstämme hatten es drei Männern angekauft, die kalkulierten mit einem Verdienst von hundert Mark pro Km. und dachten schon an den "Druck" beim Jahresabschluss. Ein LKW, besetzt mit ihnen, doch kam was die Hand zur strahlenden Teil angelegt, da kam der Besitzer der Stimme des Weges. Also wurde alles zu Ende, dafür gab es für alle aber 4 Wochen Gefängnis, die der eine durch die Untersuchungshaft verbracht hat. - Mit einem starken Zeugenaufgebot wurde über eine Untersuchungsangelegenheit verhandelt. Ein Geschäftsmann war beschuldigt, ihm zur Reparatur überlassene Uhren nicht mehr ihrem Besitzer zurückzugeben zu haben. In dem einen Fall sagte eine Frau unter Eid aus, daß ihr zwischen verstorbenen Mann eine Herrenarmbanduhr und drei Herrenwristwatches nicht mehr zurückgegeben habe. Hier kam es zu einer Verurteilung von 4 Wochen Gefängnis, in dem anderen Fall zu einem Freipruch. - Wegen Unterschlagung von Abrechnungsformularen erließ ein Mann unter Berufung auf seinen Vorgesetzten 2 Monate Gefängnis und seine Frau eine Geldstrafe in Höhe von 50 Mark.

Die Landespolizei berichtet

Zwei Schülerin wurden in der Frauenarbeitschule in Calw aus ihrer Handfärberei 25 - DM. entwendet. - Wegen Unterschlagung von 1290 -

Calwer Rathausbericht - kurz gefaßt

In der Sitzung am Donnerstag gab Bürgermeister Seebor dem Gemeinderat davon Kenntnis, daß von den 630 Schülern der Volksschule 54 für die katholische und 426 für die evangelische Bekenntnisschule angemeldet worden sind. Die verbleibenden 129 Schüler sollen in die ev. Bekenntnisschule eingeschrieben werden, da für die Errichtung einer christlichen Gemeinschaftsschule die Stadt keine Räume zur Verfügung habe. Nachdem die Wahl eine Mehrheit für die christliche Gemeinschaftsschule ergeben hatte, gab man verschiedentlich seiner Verwendung über die Wählung bei der Anmeldung Ausdruck, worüber der Vorsitzende einigen Aufschluß geben konnte. - Bei der Bekanntgabe neuer Gemeindefestsetzungen kam auch die Vertiefung des Vorstraßen Alzenberg in Gemeinderat zur Erwähnung. Da der Vorschlag abgelehnt, will der Vorsitzende eine Bürgerversammlung in Alzenberg einberufen, in der dann ein Mann bestellt werden soll. - Die ortspolizeilichen Vorschriften wie auch die Friedhofsregeln sollen neuere Fassungen erhalten. - Der Abtretung eines Grundstücks für einen Wohnbau im Kapellenberg zum Preis von 2,00 Mark pro qm wurde zugestimmt unter der Voraussetzung, daß mit dem Bau bald begonnen wird. - Nach der Rückübertragung der Gewerbesteuer auf die Gemeinden erging mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage der Stadt der Beschluß auf monatliche Vorauszahlung. - Nachdem von einem abgekannten Wüchsellerngänger bei Kantenheim zwölf Wasserläufe in einer Tiefe von 10-15 Meter festgestellt worden sind, soll an diesen

Stellen gehöhrt werden. - Gegen die Errichtung einer Großkuchentheke beim Volkstheater erhebt der Gemeinderat keine Einwendungen. - Für die Benützung bei Tagungen werden als Entschädigung für Reinigungskosten usw. des kleinen Saales 8-10 Mark und für den großen Saal 25-30 Mark erhoben. - Die Benützung der Stadthalle wurde dahingehend geregelt, daß für Veranstaltungen mit Heizung 50 Mark und ohne Heizung 30 Mark in Anrechnung gebracht werden. Dem Sportverein und dem Gesangsverein wird die Stadthalle für je 4 Veranstaltungen im Jahr gebührenfrei überlassen. - Befürwortet wurde ein Konzeptionsantrag für Errichtung von 3 Fremdenzimmern, zurückgestellt zwei Gesuche auf Wiedereröffnung von 2 Bäckereien, ebenso ein Antrag des Schwertwäldvereins für einen Beitrag.

Staatl. geprüfter Baumwart

Das Landwirtschaftsministerium für Württemberg-Hohenzollern hat im Januar in Tübingen eine staatliche Baumwartprüfung, Dasselben unterzogen sich 22 Baumwarte aus verschiedenen Kreisen und bestanden mit gutem Erfolg. Aus dem Kreis Calw haben sich beteiligt und mit Erfolg bestanden: Otto Rau, Ebersbach, und Gerhard Stockinger, Schönlöhren. Sie erwachen sich durch die Prüfung, die 3 Tage sowohl theoretisches als auch praktisches Wissen auf dem gesamten Gebiet des Obstbaus erprobte, das Prädikat „Staatl. geprüfter Baumwart“.

Burgfrieden um die Calwer Nagoldkorrektur

Nachdem die Frage des Nagoldumbaus in den letzten Monaten die Gemüter in Calw lebhaft bewegt hat, kann jetzt mitgeteilt werden, daß die Entscheidung über die Neugestaltung des Nagoldbaches und der Nikolausbrücke nunmehr gefallen ist. Dank dem hochherzlichen energischen Eintreten unseres neuen Bürgermeisters für die Belange des Heimatbundes und dem aufgeschlossenen Verständnis der maßgebenden Herren von der Bauabteilung des Innenministeriums in Tübingen und von Calw ist eine volle Übereinstimmung über die künftige Gestaltung der Nagold und der Brücke erzielt worden.

paßt, nicht erhalten bleiben, da der Wasserspiegel hier um 1,70 Meter gesenkt werden muß. Es ist aber vorgesehen, daß der Stadtverstand hat schon die notwendigen Maßnahmen dazu eingeleitet, daß dafür ein Ersatz geschaffen wird, um den historischen Bau der alten Mühle schmerzhaft zu verdecken. Ungefährlich wird fernge die Beseitigung des Wehres der Westenfabrik und damit des Staus des Wassers unter der Brücke sein. - Dieser Plan konnte aus dem Grund nicht widersprochen werden, weil das Wehr ein gefährliches Abfließen des Wassers verhindern würde.

Die Inaugriffnahme des Bauabschnitts III vom Kanal der Westenfabrik an bis hinauf über das Elektrizitätswerk wird vom Staat sofort anschließend an die Fertigstellung der jetzt zu Ende gehenden Bauarbeiten entlang dem Bischoff begonnen werden. Dabei handelt es sich um ein ganz großes Unternehmen, bei dem an nichts gespart werden wird, um die Stadt vor allen zukünftigen Hochwassern bis zum Ausmaß des letztjährigen zu bewahren. (Gegen Naturkatastrophen ist frohlich der Mensch und auch der heutige Techniker machtlos). Der großartige Plan, der dem Uberschwemmungsgebiet der ganzen Stadt Ruhe und Sicherheit gewähren wird, muß auch vom Heimatfreund, der so manches wertvolle und liebgewordene Bild der Geschichte sieht, nicht nur in Kauf, sondern dankbar angenommen werden. Man darf sich keiner Täuschung hingeben, daß die nächsten Monate und Jahre des gemauerten Lauf der Nagold, soweit er von der Nikolausbrücke aus fließt und fließwärts gesehen wird, vollkommen umgestaltet werden. Dabei läßt sich auch nicht vermeiden, daß mindestens in einem längeren Uebergangsbereich schwere Verluste zu beklagen sein werden. So konnte bisher die Baumgruppe vor der Westenfabrik, so schön sie ins Bild

Der Hauptpunkt ging aber um die Gestaltung der Nikolausbrücke. Die Tübingen Herren kamen mit dem festen Vorsatz, den Pfeiler beim Waldhörn zu opfern zugunsten einer einzigen Bugenöffnung von der Kapelle bis zum Waldhörn, um die Durchflußmöglichkeit zu vergrößern. Die Heimatfreunde haben die Erhaltung des Pfeilers und damit des ansehnlichen harmonischen Bildes der Brücke mit Energie und Erfolg vertreten. Dabei wurde auch darauf hingewiesen, daß der Wasserspiegel beim Bau der Brücke vor 50 Jahren mindestens um 1 Meter tiefer gelegen sein müßte, als heute, da damals noch kein Wehr des Wasser stauete.

liche Verbesserungen in der Versorgung der KAM, erzielt hat. Kam. Kömpf, Steuersekretär beim Finanzamt Hirsau, gab wertvollen Aufschluß über die verschiedenen Steuererleichterungen und erläuterte an Hand praktischer Beispiele die Rechteverhältnisse der Beschäftigten. Infolge der vorgeschrittenen Zeit mußte der Vortrag über die Sozialversicherungsfragen auf die nächste Versammlung verschoben werden.

Bessere Erträge aus der Geflügelzucht

Die Geflügelhaltung bringt gute Erfolge, wenn sie richtig betrieben wird. Jedes gehaltenes Nahrungsmittel soll eine Leistung vollbringen, die den Aufwendungen, insbesondere der Arbeit und dem Futter entspricht. Die schlechtesten und alten Hennen sind auszusortieren, an ihre Stelle gehören gesunde, robuste Legehennen. In allgemeinen werden die Legehennen zwei, und in Ausnahmefällen drei Leg-jahre gehalten. Ältere, weniger leistungsfähige Hennen können ebenfalls mit jungen, legen aber selten mehr als 80 bis 90 Eier im Jahr. Junge Hennen bewähren Rassen bringen es dagegen bis 150 und mehr Eier pro Jahr. Die Ursachen der geringeren Erfolgs liegen meist in schlechtem, dumpfen und ungesunden Gällen voll Ungeziefer, sowie in nicht widerstandsfähiger, kranker Hennen, die in großer Zahl - und in einer ungeschicklichen Fütterung. Es wird bald festgestellt werden können, daß bei einem geringen Geflügelbestand, der aus jungen leistungsfähigen Hennen besteht, mehr Eier anfallen. Grundbedingung ist auch die Anpassung an die eigene Futtergrundlage. Das Geflügel richtig und mit Liebe gepflegt, macht Freude, besonders wenn man Frühbrüter aufgezogen hat und dieselben im September oder Oktober mit dem Legen beginnen, in welcher Zeit die leistungsfähigen Legehühner sich bereits in der Mauser befinden. Aber immer wieder taucht im Frühjahr die Sorge nach zeitigen Glücken bei dem Geflügelhalter auf. Viele Geflügelzüchter wollen aus einem Vorstudium heraus nichts von künstlich erbrüteten Küken wissen, da diese angeblich nicht so lebenskräftig und gesund sein sollen, wie Naturbrüter. Solchen Vorurteilen ist ganz eindeutig zu begegnen. Denn, wo können wir mit unserer ganzen Geflügelzucht hin, wenn wir nur auf die Naturbrut angewiesen wären? Es kann auch sein, daß einmal schlechte Erfahrungen damit gemacht worden sind, wobei aber wohl die Ursachen auf die Brutzeit oder auch auf die Pflege der Küken zurückzuführen sind, denn ein minderwertiger Brutzeit kann auch eine Woche keine kräftigen Küken hervorbringen. Leider sagt der Volksspruch heute immer noch: „Es ist Eis“, aber es liegen eben doch große Unterschiede darin. Es gibt Eier mit voll-

Man kann daher mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß das Fundament der Pfeiler viel tiefer liegt, als heute angenommen wird, und daß die Tiefenlegung des Wasserspiegels erst das ursprüngliche Bild der Architektur der Brücke wieder zum Ausdruck bringen wird. Man kann den Herren von der Bauabteilung nicht dankbar genug sein, daß sie sich von der Besenführung der Calwer haben überzeugen lassen, sie sind nach langer Betrachtung des schönen Bildes vom Elektrizitätswerk her zu der Überzeugung gekommen: „Diese Brücke ist das schönste Denkmal des städtischen Schwandwerks und darf daher nicht zerstört werden“. Die Erfüllung dieses unseres Wunsches umschließt auch die Preisgabe anderer Verluste erträglich, so die Festigung des linken Nagoldufers durch Mauern unter Aufgabe der natürlich gewachsenen Flußufer. Etwa 100 Meter oberhalb der Brücke soll ein bewegliches Wehr mit Aufzugsvorrichtung für Gegenstände, die bei Hochwasser fließwärts bleiben, für das Elektrizitätswerk errichtet werden.

Nach allem, was wir von den maßgebenden Herren gehört haben, steht zu hoffen, daß schmerzliche Verluste die der Nagoldumbau mit sich bringen muß, durch Gewinnung neuer Schönheiten einigermaßen aufgewogen werden. Die Nagold während ihres Durchflusses durch die Stadt wird eben in Zukunft nicht mehr ein in natürlich gewachsenem Ufer strömender, sondern ein durch die Technik gebildeter Wasserlauf sein. Der Schein der diese Zeiten ist überzeugt davon, daß Stadt und Staat spomochr alles getan haben und tun werden, um auch dem Neuen Schönheit und Übereinstimmung mit der Landschaft einzubringen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der „Zeitungs-Krieg“ um die Nagoldverbesserung ein Gutes gewirkt hat, und es muß den Verfassern der Aufsätze, auch wenn sie gegenteilige Ansicht vertreten haben, Dank ausgesprochen werden. Wir wollen doch alle nicht anmerken, als das Beste und Schöne für unsere liebe Heimatstadt! Rheinwald.

Aus den Gemeinden

Deckenpfron. Am letzten Sonntag feierten die Eheleute Jakob Däubler, geb. 17. 11. 1874, und Marie, geb. Wacker, geb. 13. 11. 1875, im Kreis ihrer Kinder, Enkel und Verwandten das Fest des goldenen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaar, das noch körperlich und geistig frisch ist, einen schönen Lebensabend.

Breitenberg. In der hiesigen Gemeinde sind seit Jahresanfang viele Veränderungen vor sich gegangen. Seit dem 1. Januar sind hier drei Gemeindeglieder verstorben. Aus jugendlicher Gefangenschaft kehrte Erich Kübler zurück. Gotthilf Lötcher, der in England dienstverpflichtet ist, wollte zum Besuch seiner Eltern in der Heimat. Der Gesangsverein trug sich mit dem Gedanken, einen Gemeindefest zu veranstalten. Alle Sportbegeisterten erwarten mit Spannung die nach zur Zeit laufenden Verhandlungen um den für einen geplanten Sportverein benötigten Sportplatz.

Beträge für die Kreisbauern bitten wir an die Lokredaktion Calw, Bahnhofstraße 24, einzusenden

wertigen und weiche mit minderwertigen Inhalt. Fehlt es dem Embryo an Stoffen, die er zum Aufbau braucht, so wird die Entwicklung verlangsamt, abgestoppt und schließlich stirbt der Keim ganz ab. Unter guten Brutern versteht man nicht nur solche Eier die gewichtsmäßig, schalen- und formmäßig als rein äußerlich den Bruterdarstellungen entsprechen, sondern vor allen Dingen müssen die Brutzeit es auch „in sich“ haben! Man muß schon etwas weiter zurückgreifen, und zwar auf die Zuchtlinie selbst, und dann noch eine ganze Zeit vor der Ablage der Brutzeit. Eine Henne z. B. die den ganzen Winter über ihre Legungsleistung hervorgebracht hat, scheidet als Zuchtlinie vollkommen aus, selbst wenn die Leistungen noch so gut und hervorragend gewesen sind, da das daraus schlüpfende Küken nur von geringerer Lebenskraft sein würde, denn das Leghuhn operiert bei der geringsten Eiladung auch Lebenskräfte, die dem Brutzeit nachher fehlen würden. Die besten Brutzeit liegen gewichtsmäßig in dem Gewicht von 57 bis etwa 65 Gramm Gewicht und sollen vor dem Brüten nicht älter als 12 Tage sein. Eier mit zwei Spitzen oder zwei stumpfen Enden sind anzuzweifeln, genau wie von diesen auszuscheiden, welche in der Schale oder sonstwie Ungleichmäßigkeiten aufweisen. Die Temperatur, bei welcher die Brutzeit aufbewahrt werden sollen, soll + 10-12 Grad C betragen. Kälte oder sonstwie Frostgrade, auch wenn es nur ein paar Grad sind, können die Brutzeit keimlos vertragen, da der Keim im Ei solch vertriebt wäre. Im gleichen Umfang, wie die künstliche Brut immer mehr Boden gewonnen hat, so wird auch die künstliche Brutzeit in den den besten Erfolgen betrieben. Die Vorteile liegen nicht nur bei der Aufzucht größerer, sondern in gleichem Maße auch bei der Aufzucht kleiner und kleineren Kükenmengen. Ein gewisser Vorteil liegt darin, daß man Frühbrüter aus guter Leistungskraft oder von einer Leibeskräfte zu einem Zeitpunkt aufzucht, den man selbst bestimmen kann.

M'r schwäzet d'wo

„M'r Glaube nō, daß a edliche Leit ammedich angucken ward, maiss a kōit a Wort sage, des m'r lang genug uff d'r Zang leit. Wena e dū Pod m'r endlich los werd, nō wrag e an Kropp d'wo s' schließt m'r uff d' Leber!“
Nō wär, mir hehät noch ems christliche Zeitalter! Em Aschei nōch emm Häre-nd-rechts, denn s' ward os oft genug vorlaut, daß m'r a christliche Kulture, a christliche Gildung, a christliche Familienlebe, christliche Schule und was was! In o „christliche“ hēn Driana kommt morgen em stebens em Radio a Morgendicht, wo d'r Schmal fangt d' Kender d' Dug werdes mit „aus fremca Land und nenne mit d'r „Lebe“ a, eod em de Fröghoga fendet sich hochachtalla m'r als Kolonialgebe „got-gläubig“. Deuchd' soll m'r also ananone kenne, daß d' christliche Grundstz wieder allgemein Geldung bei os bittet - hein os des wirkliche Ode und mir nat bibe mitandend viel lieber bloß mit 'm Maal wie mit de Handlonge „fremme“ ond „reichte“ Leit!
M'r wellat emd' ganz ehrlieh sollt! Was mir os begehrllewis de Oufflichtung gegnüber an Herbolgists Leberd'it, des lach viel murr wie a „christliche“ Gwiss verandworts ka! I will en

sellem Zusammenhang garnet die viele Fall uffähle, wo heimatliche Menache stricht d' Ballen mit Gweit ihr Arecht uff a wunigis Bodschmeere hat d'uchetta maissa, I macht eu net frōga, wo thesal d' Wind ausgehlogs worde send, bloß demit m'r keane Pflichtung ananone heuzet, ond i derf bloß os die emt selte Zündungsmeldung zerronne, on etch ems Gedächtnis z' bringat, daß, an'anga vom Durchchlogs bis zur orenschliche Schlastenent, geschäwa wie heit alle die was ward, eme ond heidnawerthe Menache s' Dsch ihrem Kopf z' verwehra. Ond des wem gegnüber? Keim „Lamp-pack“ gegnüber, sondern Menache so guat ond so schlechte wie da sind i, bloß daß alle des hatis Schickal hem erklära maissa, vor Haus ond Hof verlegt z' wendat lacha ond Verleant, daß net mir mit fäzliche Kdo Gepick uff d' Landstod giagt worde send? Hättet mir deswoags em alle Grund, d'esse Leit an Labe ond Hilfswereitschaft entzega z' heinga, was m'r überhang kennt?
Statt desza vermerkt mir os 's Maul 'her os schallat hondertmal em Dug mit Gausghand leucht, daß se hebbt doch andersch em als orenos - ond hen dauerdertlos an s' ananone. Sannliche stinkt m'r paratleberd' ond schiffällig an d'r Kirch, druckat a heurns Koffe na - ond achot net, daß d' litterscht Naut ond s' Hand standlich

om os rom send! Hen ihr vielleicht scho goorkt, daß s' Menache geit, die em stungachta Wunter ohne Stempel rominuter ond des net, weil se etch abbärt wellat, sondern weil se ganz netach keane Stempel hent ischs etch uffgeit, was fir Schachwerk die a hent Hen ihr feschigstelt, daß dō mancha klea Mülle sonalche wie wachung os aithe Hiv romlauf, bloß wellt was a wassat net lang? Hone ihr etch scho drif entmensert, von was die Leit hehät, wie se schloht, wie se wohnt, was se kocht ond von was se kocht? Wieser ihr, daß mitta ond os Menache hehät die vietmole net s' Notwendigheit hem ond d'esse s' an Aillem ond Jendem fahit? Sicher wassat mir das ond trotzdem etch ich kem a Hand olwōht monchemol scho mit 's Knechtel z' heile wirt!
Sagts selber! Solltet mir os vo Rechts wega net a hille uff Bruchst Eingfr? Ich ond vielgeprenta's „Christhadom“ dō z' End, wo an dr Tir a fremder Name stohit? Viellicht d'uchlag 'r s' etch bis morga a weng, bevor 'r selte Omachlag fix ewanglich Hillswerk em d' Opperberche et'kunt? Ond wellat 'r net bei dr abschliche Gmagaheit des desha, daß os so 'm Heschalt moncha s' enthebra sich ond bloß amedich romdōn, was ems andre heile kennt, ond amedich Leaba z'er-leicht'at?

Unsere Roben haben ein Schwesterchen bekommen.
Dr. med. Ellen Horsch
Dr. Fritz Wolfgang Horsch
 Felarennach

Calw, 3. Februar 1949.
 Mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater
Gustav Bär
 ist im Alter von 66 Jahren unerwartet in die Ewigkeit abgerufen worden. Wir haben ihn am 1. Februar zur letzten Ruhe gebettet und danken herzlich für alle Beweise der Anteilnahme. Besonders Dank der Gipsstimmung für ihren Nachruf, für die vielen Kranzspenden und allen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Luise Bär mit Angehörigen.

Unterschwandorf, 31. 1. 1949.
 Todesanzeige u. Danksagung
 Am 22. Januar 1949 ist nach langem Krankenlager unerwartet schnell meine liebe Frau und Mutter ihrer Kinder
Annemaria Wackenhut
 geb. Rapp
 im Alter von 36 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden. Wir haben die liebe Entschlafene am 24. 1. 1949 zur letzten Ruhe gebettet. Für die liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden der Entschlafenen, die treuen Pflegeteams während ihrer langen Krankheit sage ich herzlichen Dank. Besonders danke ich dem Herrn Pfarrer für seine tröstenden Worte, dem Singchor Oberschwandorf, für das zahlreiche Trauergelächter zur letzten Ruhestätte und für die vielen Kranz- und Blumen-spenden. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Der Gatte Adam Wackenhut mit Kindern nebst all. Angehörig.

Neuenbürg-W., 2. Febr. 1949.
 Danksagung
 Für die vielen Beweise der Freundschaft für unsere liebe verstorbene Schwester
Frau Emilie Rothmann
 geb. Boecker
 und für die wohlthuende Teilnahme an unserer Trauer danken wir herzlich.
 Elise Reuter, geb. Boecker, Helene Schmidt, geb. Boecker.

Wieder Fernruf Nr. 335
 Kraftfahrtschule
Auto-Haus Genssle
 Neuenbürg.
 Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Zubehör, Reparaturbetrieb.

Bin wieder an das Fernsprechnetz unter Nr. 479 angeschlossen. Gleichem empfehle ich mich zur Ausführung von Reparaturen an Maschinen aller Art und Neuanschaffungen. Gestalt Maibue, Neuenbürg, Maschinenwerkstätte.

Bis unter der Nummer
348
 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Autovermietung E. Schempl, Arnsbach.

Bis wieder unter Nr. 296 Neuenbürg ans Telefonnetz angeschlossen. Hermann Stoll, Bäckerstr., Waldmännchen.

Ämliche Anzeigen
Gewerbl. Berufsschule Calw
Gärtnerfachklasse:
 Unterrichtsbeginn am Dienstag, 8. Februar 1949, 8 Uhr, auf dem Brühl.

Aerztetafel
Anny Mauthe
 staatl. geprüfte Dentistin, Calw, Marktplatz 30, 11. Krankheits-halber keine Sprechstunde bis voraussichtlich 1. März.

Stellengesuche
 Suche Stelle als Sekretärin oder Stenotypistin, firm in allen vor-kommenden Büroarbeiten. Angebote unter C 1590 an S. T. Neuenbürg.

Ant-Stenotypistin sucht auf 1. April in Nagold od. Umgebung entspr. Tätigkeit. Angebote u. 1310 Südsterm Anz.-GmbH., (144) Fellbach.

Stellenangebote
 Kaufm. Lehrling. Ich suche auf-geweckten, gesunden Jungen f. Frühjahr. Martin Renz, Nachf., Forstbauschulen, Emmingen-Würt.

Braver Lehrling kann auf Ostern ein-treten bei Ad. Weiblen, Tap-petier- und Polstergeschäft, in Zavelstein.

1 Remonteurlerling
1 Uhrteilsetzerin
1 Zifferblattsetzerin

gesucht. Vorstellen vormittags zwischen 9 und 10 Uhr bei Firma Ernst Wagner OHG., Bad Liebenzell, Sonnenhaus.

Niebelbach, 25. Jan. 1949.
 Stadt Karteln
 Für die vielen Beweise auf-richtiger Teilnahme, bei dem allzufrühen Hinscheiden un-serer lieb. Schwester, Schwä-gerin und Tante

Rosa Seufert
 ist es uns ein Bedürfnis, auf diesem Wege unseren aller-herzlichsten Dank auszuspre-chen. Insbesondere danken wir den Herren Aerzten und Schwestern des Krankenhau-ses Neuenbürg für ihre liebe-volle Pflege, dem Frauenchor für den erhebenden Gesang, dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, all denen, welche sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden.
 In tiefer Trauer:
 Famil. Seufert - Schneider.

Dennach, 28. Januar 1949.
 Unsere liebe Mutter und Großmutter
Emma Ochner
 geb. König
 wurde im Alter von nahezu 77 Jahren nach einem arbeits-reichen Leben am 26. Januar zu ihrem vor 7 Monaten ver-storbenen Gatten in die ewige Heimat abgerufen. Für alle Liebe, die beide während ihrer Krankheit erfahren durften, sowie für die tröst-lichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhebenden Gesang des Frauenchors, so-wie allen denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten, recht herzlichen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Liebelberg, 30. Januar 1949.
 Für die vielen Beweise herz-licher Teilnahme beim Hin-scheiden unserer lieben Mut-ter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharina Rothfuß
 geb. Brenner
 sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die liebevolle Pflege der Ge-meinschaftswesten sowie dem Chor danken wir besonders. In stiller Trauer: Fritz Roth-fuß mit Familie und die drei Kinder des got. Eugen Roth-fuß und seiner verstorb. Frau.

Aufgeweckter Junge, der Lust hat, das Schreinerhandwerk zu er-lernen, findet Lehrstelle bei Karl Reutscher, Schreinermei-ster, Althurg.
 Tüchtiger Bäckerlehrling für so-fort oder später gesucht. Aus-kunft erteilt die Geschäftsstelle des Schwäb. Tagblatt Calw.
 Gärtnerlehrling für sauberen, gut geleiteten Gartenbetrieb ge-sucht bei freier Kost und Wohn-ung mit Familienanschluss. An-gebote an Paul Donath, Pforz-helm, Sommerweg 19.

Tüchtige Kontoristin
 mit sämtlichen Büroarbeiten ver-traut, gesucht. Schriftliche Be-werbungen an Firma Ernst Wagner OHG., Bad Liebenzell, Sonnenhaus, erbeten.

Hausgärtlerin, christl., ehrl., in kleinen Geschäftshaus ge-sucht. Angeb. u. C 153 an S. T. Calw.
Ehrliches, heiliges Mädchen für Haushalt mit kleiner Land-wirtschaft zum möglichst bald. Eintritt gesucht. Christ. Schüle, Schreinermeister, Nagold, Ger-berstraße Nr. 15.
 Mädchen zur Mithilfe in Haus- u. Landwirtschaft bei Familienan-schluss sofort oder später ge-sucht. Von wem? sagt die Ge-schäftsstelle des S. T. Calw.

Suche für meinen vierstöckigen Haushalt ehrliches fleißiges

Mädchen
 bei guter Behandlung.
 Frau Maria Hahn, Calw, Lederstraße 26.

Mädchen, ehrliches, sauberes, im Alter von 15-16 Jahren zur Mithilfe der Frau im Haus und kleiner Landwirtschaft bei Familienanschluss für sof. gesucht. Kost und Lohn nach Ueberein-kunft. Angebote unter C 149 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Alte Weige
 von Ausgewiesenen zu kaufen gesucht. Angebote an E. Arndt, Calmbach, Hauptstr. 238, 1.



Hochträgliche Kalbinnen
gute Kälberkühe
schöne Jungrinder

stehen zum Verkauf bei
Max Wiehler,
 Viehzucht
 Höfen a. Enz, Telefon 41

Fahrräder
 Große Auswahl in verschiedenen ersten Markenfabrikaten jetzt wieder sofort lieferbar. Die bei mir vorbestellten Fahrräder können jetzt abgeholt werden.
 Christ Widmaler, Mechanikermeister, Calw.

Emallierte und schwarze
Dauerbrandöfen
 in großer Auswahl bei
 Wilhelm Weiß, Hafnerstr., Calw, Burgsteige 2.

Café Müller
 Calw, Bahnhofstraße 24,
 auch Sonntags geöffnet bis 10 Uhr.

Gummisohle aller Art
 repariert
Mech. Schuhmacherei
Schädel, Calw
 Lederstraße 44.
 Ladenzeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 9-12 und 13-17 Uhr.

Schlafzimmer
 Wohnzimmer
 Küchen, Einzel-, Klein- und Polstermöbel
 sofort lieferbar
Möbelhaus Hoffer
 Nagold, Telefon 235

Radio-Geräte
 in guter Auswahl ab DM 100.—
 Gelegenheitskäufe ab Lager.

Radio-Denz
 Meister im Rundfunk-Mech.-Handw.
 Nagold, Turmstraße 20

Fahrräder
 zu den billigsten Tagespreisen in jeder Ausführung hält stets am Lager
Wilhelm Schweikie
 mech. Werkstätte
 Nagold, Hirschstraße 6 — Tel. 334

Gegen
Rheuma, Gicht u. Ischias
 nur
Angoragesundheits-Unterwäsche
MERX DIR DAS!
 Vielach erprobt und bewährt, daher auch sehr begehrt.
 So'ortige Bestellungen aufgeben, weil nur für kurze Zeit lieferbar.
Gustav Hönig, Nagold
 Marktstr. 43 — Tel. 293

Geschäftsöffnung u. Empfehlung
 Der Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung zur gefäll. Kenntnisnahme, daß ich Oberer Sägerweg 26 ein

Elektrotechn. Geschäft
 mit Zulassung b. E.W. Neuenbürg und der E.V.S. Telnach eröffnet habe. Gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der Stark- und Schwachstrom-Anlagen jeder Art, wird es mein Bestreben sein, alle mir über-tragenen Arbeiten gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenheit meiner werten Kundschaft aus-zuführen. Lieferung und Rep. von El.-Motoren, Geräten, Licht-maschinen, Anlässern, Batterien usw. kurzfristig.

Hochachtungsvoll
Albert Wentsch
 Elektromeister, Neuenbürg/W.

Angora-Kanin-Woll-Gesundheits-wäsche, ärztl. empfohlen gegen Gicht und Rheuma, Lederhosen u. Trachtengürtel, alle Größen, bei G. Pfeiffer, Fertigteilkleidung, Textilwaren, Wildbad-Schwarz-wald, bei der Stadtpotheke.

Im Winter kann man oft bemerken, daß Fahrer an dem Fahrzeug werken. Bald platzt der Kragen manchem Mann: „Verflucht, das Luder springt nicht an!“ Ein leichter Start am Wintermorgen macht froh und heiter, ohne Sorgen. Gute Batterie auch in der kalten Zeit. Dem Fahrzeug ist stets startbereit.

6 und 12 Volt Autobatterien in allen Größen
AUTO-Weiss Neuenbürg Fernruf 273

Tonfilmtheater Nagold
 Freitag, Samstag und Montag jeweils 20.00 Uhr, Sonntag 14.30, 16.30 und 20.00 Uhr

Die Frau ohne Herz
 Heute
 Samstag abend
 gemütlicher
Kappen-Abend
 im Hirsch Neuenbürg.

Zum fidelem
Kappen-Abend
 ladet heute Samstag herzlich ein
Kienzle zum Adler
 Neuenbürg

Gasthaus zum »Hösen« Döbel
 Am 6. Februar
Faschingstanz
 Es spielt die Merker-Kapelle wozu einladet
GUSTAV SEYFRIED.

178. Leonberger Pferdemarkt
 am Dienstag den
8. Februar 1949
 verbunden mit
Prämierungen und Hundemarkt
 Zum Besuch ladet freundl. ein
die Stadt Leonberg

ACHTUNG!
Sonder-Verkauf
 In allen Winterartikeln zu wlt herabgesetzten Preisen
 Textil-Fachgeschäft
Hh. Jenisch, Inh. E. Senia
 Bad Liebenzell

in Fahrrädern führen wir:
 die besten bewährten Triumph, Dauer, NSU u. Ex-press, neben gut. Spez.-Rädern. Ab sofort von 155.— DM. an. Ihr Weg lohnt sich, da größte Auswahl! Karl Gehring & Söhne, Reparatur-Werkstätte für Autos, Motor- und Fahr-räder, Ostelsheim, Tsi-tion Calw 551.

Konfiman-den-Kleider
 In großer Auswahl
Kurt Erber
 UNTERKLEIDUNG
 PFORZHEIM

Klosettpapier
 Glückwunschkart, Briefpapiere, Romane, Erzählungen und sonstige Schreibwaren, nur erstickt. Ware, sofort lieferbar. Bestel-lungen werden am Tage des Ein-gangs erledigt. Versandgeb. Pkt A. Schüle, Unterjettingen über Herrenberg. — Wiederverkäufer erhalten 30 Prozent Rabatt.

Heiratsanzeigen
 Glänzende Heiraten sind im Schwarzwalddistrikt vorgemerkt! Drum heute noch Ihre Anmeldung! Monatlich Beitrag DM 3.— Zuschriften mit Rückporto an die Leitende Frau Freyja Krause-Fbblinghaus, Hirs-sau/Calw Landhaus Freyja F. Hiale Karlsruhe, Welfenstraße 7.

Zinsec zeigt in Herrenfertigkeit eine Auswahl von mehr als 1000 Stück

Sakko-Anzüge	124.60	107.45	93.60
Sport-Anzüge	122.85	117.10	91.90
Herren-Wintermäntel	147.80	131.85	112.75
Herren-Übergangsmäntel	108.40	83.80	83.20
Herren-Wettermäntel	59.50	36.—	30.75
Konfirmanten-Anzüge	96.70	89.15	79.80
Knaben-Anzüge	52.—	47.—	41.45

Hosen und Berufskleidung

Omnibus-Verbindungen nach Herrenberg:
 tagl. Calw—Herrenberg 8:00
 8.00 ab Calw Bf. an 11:20
 8.55 an Herrenberg, „Sonne“ ab 16:15

W. Sa. Nagold—Herrenberg W. Sa. W.
 7.10 12.19 ab Nagold an 9.20 13.40 18.35
 7.45 12.55 an Herrenberg ab 8.35 13.10 18.05

Unsere Verkaufszeiten:
 Montag bis Samstag: 7.45-12.30, 14-17 Uhr; Samstag: durchgehend geöffnet; Mittwoch: ganztägig geschlossen.

Zinsec das große
 Textil-Fachgeschäft
 in Herrenberg

Klavier-stimmer
 Unser Techniker Herr Oskar Klöpfer ist ab Montag, den 7. Februar, in Calw und Um-gebung und wir erbitten uns Aufträge an die Geschäfts-stelle des Schwäb. Tagblatt in Calw. Schiedmayer, Piano-fortefabrik v. J. E. Stuttgart, Neckarstraße 12, Eckhaus.

Schöne, kunstseidene
Damenstrümpfe
 (gute Schweizer Ware) zu DM. 6.80 und DM. 9.20. Ver-sand geg. Voreinsendung von 4 Punkten und Preis zuzügl. DM. —80 Spesen.
 Textilhaus
Schöllhammer
 Wildbad.

Verkäufe
 Modernes Wohnzimmer, fabri-knos, Nußbaum, Büfett, 2 Meter, Kredenz, Auszugstisch, 4 Stühle, gepolstert, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebote unter C 1892 an S. T. Neuenbürg.
 Gasheerd mit Gasbackofen, 2fl., „Junker & Ruh“, Schlafzimmers-lampe, Auszugstisch (eichen), Schreibtisch u. Nachtschisch, verk. Ang. u. C 147 an S. T. Calw.
 Zu verkaufen 1 Paar Herrentief. Größe 44, 1 Paar D-Rohrstiefel Gr. 37, neuwertig, 1 neuer Per-reuhut, Velour, Gr. 58. Birken-feld, Hauptstraße 85.
 Schließel, Größe 43, neu, in Aus-führung, abzugeben. Preis 105.— DM. Wilh. Herrmann, Rotenbach an der Enz.
 Eine Bandsäge, neu, 75 cm Roll-zug, zu günstig. Preis gegen bar zu verkaufen. Angebote unter C 148 an Schw. Tagbl. Calw.

Langloetzwagen, neuw., Fabr. Gan-genbuch, Zub. 8 Loch Felgen, Vollg., sow. Motorz. Zündapp, 200 ccm, vk. Wurster, Agenbach Kähwagen, unter 3 da Wahl, so-wie eigenen dreihäufig. Klein-samen verkauft Friedr. Fretz, Schmied, Gräfenhausen.

Tiermarkt
 Schimmelwallach, leicht, verkauft oder tauscht auch geg. mittel-schweres Sattelpferd. Gutheil Holzäpfel, Althauslach
 2 1/2-jähriges Fohlen, Schwarzbraun-stute, setzt den Verkauf aus. J. Rantschler, Weilmenschwann, Kreis Calw, Haus Nr. 9.
 Einspinner-Ochse, gängiger, ver-kauft Karl Weiß, Althauslach, Simmoseimerstraße.
 Schaffler, 14 Ztr. schwer, verk. oder tauscht geg. starke Kalbin. Fritz Rothfuß, Schönbrunn.
 Herddeckel, alt, 31 W. trägt, einget., gut. Leist.-Fabr., ver-kauft o. tauscht g. Schlachtv. Gottl. Böttlinger, Deckenpfronn.
 Junge Allgäuer Milchkuh, neun-mo-natig, sowie Brennholzkreisäge, Holzgestell, neuw., hat zu verk. Herm. Stockinger, Wildberg, Kreis Calw, Hauptstraße 202.
 Gute Nutz- und Fahrkuh zu ver-kaufen. Niebelbach Haupt-straße 119.
 Zuchtrind, 1 1/2 Jahre altes, verk. Jakob Pfrommer, Monakam.
 Rind, 11 Ztr. schwer, tauscht geg. jüngere Nutz- und Fahrkuh. Nib. Stammheim, Herrenberger Straße, Rufnummer 560.
 Rind, schönes, 4 Mon. alt, verk. Emil Zimmann, Stammheim.
 Rind, schönes, jähr., hat zu ver-kaufen Karl Köppler, Breiten-berg, Milchsammelstelle.
 Rind, schönes, von guter Milch-rass, 20 Mon. alt, verk. Chr. Hafner, Maurer, Deckenpfronn.
 Schwere Kalbin mit Kalb zu ver-kaufen Conweiler, Schützen-gasse Nr. 63, beim Rathaus.

Strillingzige, schöne, trüchtige verkauft Jakob Buchold, Hols-bronn.
 Schlachtschwein tauscht gegen trüchtiges Mutterschwein. Zu erfragen bei S. T. Calw.
 Schlachtschwein tauscht gegen gedecktes Jungschwein. Fr. Kühne, Böhlingen.
 Linterschwein, stärkeres, auch z. Zucht geeignet zu verk. Ausk-ert. Geschäftst. S. T. Calw.
 Zwei Lammchals sowie einen 2-jährigen schwarzen Schafbock zu verkaufen. Erich Seufert, Obernhäusen, Hauptstraße 3.
 Deutsche Schieferbunde (Rüden), 3 erstkl., 10 Wochen alt, mit Stammbaum verk. Karl Talmon, Neuhengstst. Haus Nr. 25.
 Schöner Schäferhund zu ver-kaufen, 2 Jahre alt, mit G.3. I. Fischer, Bad-Liebenzell, Hin-denburgstr. 10, Telef. 159.
 Deutscher Schäferhund, Rüde, 10 Mon. alt mit Stammbaum, ver-kauft J. Volz, Schönbrunn.
 Schöne blaue Feldtauben verkauft Rudolf Dengler, Sulz, Kreis Calw.

Am Montag den 7. Februar 1949, ab 10 Uhr, haben wir einen trans-port hochträgliche
Kalbinnen
 sowie gut gewöhnter
Stiere
 im „Röble“ in Calw. Kauf- und Tauschobjekte laden ein
Gebr. Schill, Neubulach

L.K.W.-Plane 1, 5 To.-Lastwagen, fast neu, zu verkaufen. Angeb. u. C 1881 an S. T. Neuenbürg.
 Zweistöckiges Goldschmiedebrett und 1 Prämaschine zu verkauf. Engelbrand, Haus Nr. 99.
 Ein neuer Wagen, 40 Ztr. Trag-kraft mit Hartholzleitern zu verkaufen. Reuter, Wagnerei, Obernhäusen, Kreis Calw.
 4 Raummet. Reisprügel und 3 Rm. Schreier, halb Buche, h. Tanne, abzugeben. Zuschriften u. 80 an Anz.-Verm. Eisele, Wildbad.

Fink und stark ...
 ... so soll ein Kleinlast-wagen sein, der Handel und Gewerbe die Transportorgane abnimmt. Hier haben Sie den
Cadillac
 Heck 504
 Sein luftgekühlter Motor ist stündlich, stark und sparsam, seine Nutzlast mit 0,75 t aus-reichend.
 Sofort lieferbar durch:
AUTO-Weiss
 Neuenbürg, Fernruf 273.

Haus-Verkauf. Wohn- und Ge-schäftshaus in Calw, Althurg-straße 27, enthaltend 3 Woh-nungen und Räume, in welchen früher eine Metzgerei betrie-ben wurde, wird verkauft. Näheres Auskunft erteilt und nimmt An-gebote entgegen, Paul Kober in Stammheim, Burgstraße 15.
 Schönes helles Geschäftlokal, Größe 40 qm, sofort zu vermie-ten. Zu erfragen Schwäb. Tag-blatt, Neuenbürg.
 Möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn sofort zu vermieten. Al-bengettel, Hauptstraße 40.
 Talwiese, 28 Ar, auf einige Jahre zu verpachten. Julius Mien-hardt, Hirsau.

Laden in Birkenfeld
 geräumig, von Textil-Einzel-l. gesucht. Angebote unter C 152 an Schwäb. Tagblatt Calw.